Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrenstraße.

№. 24. Mittwoch den 29. Januar 1834.

Inland.

Berlin, vom 27. Januar. Angekommen: Se. Excellenz der Herzogl. Sachsen-Koburg-Gothaische dirigirende Wirkliche Geheime Rath, Freiherr von Carlowitz, von Koburg.

Aus Danzig geht uns unterm 19ten d. M. folgende Mittheilung zu: „Heute wurde bei uns der fünfte Landtag der Provinzial-Stände des Königreichs Preußen eröffnet. Der Landtag der Provinz Preußen ist bekanntlich der zahlreichste in unserm Staate: es versammelten sich auf demselben 95 Abgeordnete. Vormittags wohnten die Landtags-Abgeordneten dem Gottesdienste in der Ober-Pfarrkirche und in der katholischen Hauptkirche bei. In beiden Kirchen wurden vorzügliche Predigten gehalten; besonders zeichnete sich die des Consistorial-Raths Dr. Breßler aus, welche die Herzen mächtig zum Gebete für das Wohl Sr. Majestät des Königs erhob. Nachdem die Landstände sich von hier nach ihrem Sitzungs-Lokale begeben hatten, lud eine Deputation derselben den Königlichen Kommissarius, Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Schön Excellenz zur Eröffnung des Landtages ein. Derselbe fuhr in feierlichem Aufzuge nach dem Ständehause, und hielt hier vor der Versammlung die übliche Eröffnungs-Rede, der ein lautes Lebehoch auf den allverehrten Landesvater folgte. Mittags war bei dem Königlichen Kommissarius ein Festmahl von 112 Gedecken veranstaltet, bei welchem der erste Toast Sr. Majestät dem Könige, der zweite dem Wohle des Landes galt. Unter Segenswünschen für unsern Königlichen Herrn und Sein erhabenes Haus trennte sich die Versammlung.“

Deutschland.

Hannover, vom 21. Januar. In der ersten Kammer stellte ein Mitglied am 15ten d. einen Antrag wegen Creirung von Kassenscheinen. „Da nämlich bei der Einführung des 21 Guldenfußes die Anfertigung einer Quantität von Staats-schuld-Scheinen von etwa einer Million Thaler für erforderlich erachtet werden, so ersuchen Stände das Königl. Ministerium um baldigste Vorlegung eines Gesetzentwurfs hierüber.“ Der Antrag wurde in erster Abstimmung mit 29 gegen 11 Stimmen angenommen. In der geheimen Sitzung der zweiten Kammer ist über das Münzgesetz zum drittenmale abgestimmt, und dasselbe angenommen worden.

München, vom 18. Januar. Die kürzlich von hiesigen Blättern gemeldete Abreise des Griechischen Fürsten Karadja hat sich noch etwas verzögert.

Oesterreich.

Wien, vom 21. Januar. Der Königl. Niederländische Legations-Sekretär, Graf von Limburg-Stirum, ist aus dem Haag hier eingetroffen.

Triest, vom 14. Januar. Der in 25 Tagen von Nauplia hier angekommene Capt. Fillini, von der Griech. Brigantine Miltiades, erzählt, daß man dort schon die Nachricht von der glücklichen Landung der letzten Abtheilung Baierischer Truppen in Navarin hatte. Bei seiner Abreise lag im Hafen von Nauplia eine K. Oestr. Fregatte, und ein Franz. Linienschiff nebst Corvette. Es herrschte übrigens die vollkommenste Ruhe und nirgends Besorgnisse wegen Partheiungen. — Am 11ten d. sind folgende Truppen vom Baier.-Griech. Corps unter dem Befehl des Cap. v. Heß nach Navarin abgegangen: eine Artill.-Abth. von 176 M., 2 Grenadier-Compagnieen von 338 M., 2 Comp. Jäger von 341 M., im Ganzen 855 M.

Frankreich.

Paris, vom 17. Januar. In den Tuilerieen ist ein Schreiben des Fürsten von Talleyrand eingetroffen, in welchem der Diplomat nähere Angaben über die jetzige Lage des Englischen Ministeriums und über das nahe Parlament, welches im Anfange Februar eröffnet werden soll, mittheilt. Wenn in dem Cabinet der Tuilerieen eine Spaltung besteht, so ist das Cabinet von St. James in keinem höhern Grade harmonisch. Lord Grey, Lord Palmerston, und Lord Althorp sind über mehre Punkte gänzlich verschiedener Meinung. Lord Grey und Lord Althorp wünschen eine Intervention in Portugal, während sich Lord Palmerston einem solchen Schritte förmlich widersetzt. Man glaubt demzufolge, daß eine theilweise Aenderung in dem Englischen Ministerium noch vor der Eröffnung des Parlaments statt finden werde. Man weiß jedoch noch nicht, welche Fraction des Cabinets den Sieg davon tragen wird. — Es scheint, daß sich das neue Parlament noch entschiedener für die Whigsansichten aussprechen wird, als alle

vorhergehenden Sessionen. Die Anzahl der Radikalen wird ebenfalls sehr bedeutend seyn. Man erwartet in den ersten Tagen zahlreiche Interpellationen an das Ministerium in Betreff der Angelegenheiten des Orients, Portugals und Belgiens.

Das Memorial Bordelais sagt über die mehrerwähnte Vorstellung des Generals Llander an die Königin: „Dieses Dokument ist in höchst freimüthigen Ausdrücken abgefaßt. Die Länge desselben gestattet uns nicht, es wörtlich mitzutheilen, aber wir werden die Hauptstellen daraus geben, und uns darauf beschränken, die weniger interessanten schnell zu analysiren. — Nach einigen vorläufigen Bemerkungen geht Llander zur Würdigung der Beschlüsse des Ministeriums Zea über, dessen Unpopularität, wie er sagt, so groß sey, daß die öffentliche Ruhe dadurch gefährdet und der Thron Isabella's in seiner Grundfeste bedroht würde. Er wirft dem System dieses Ministeriums die kritische Lage Spaniens vor, er erinnert in einer lebhaften Schilderung an alle Versprechungen, die der König Ferdinand gemacht habe, als die Nation ihn aus der Verbannung zurückrief. Dann fragt er sich, was aus allen diesen Versprechungen geworden sey, und warum die Königin sie nicht erfüllt habe. Er setzt hierauf die politischen Bedürfnisse der Nation, ihre Wünsche, ihre Hoffnungen auseinander. Er verlangt die unverzügliche Versammlung der Cortes, die Revision der Gesetzgebung, um sie einförmig und dauerhaft zu machen, ein definitives System, das geeignet sey, den öffentlichen Kredit zu ordnen und ihn den dunkeln Umtrieben der ministeriellen Agiotage zu entziehen; dann kommt er nochmals auf die Anklage gegen das Kabinet Zea zurück, das durch die allgemeine Masse der Nation verabscheut werde. — „„Das Ministerium Zea““, sagt er, „„hat ein System befolgt, das eine gehässige und gefährliche Vergleichung darbietet, nämlich zwischen demjenigen, was Ew. Maj. gethan, und dem, was der Prätendent verspricht, der die Zusammen-Berufung der Cortes und mehre andere Bürgschaften anbietet. . . . . Die Bewegungen, die sich in der Hauptstadt äußern, haben Widerhall in den Provinzen gefunden, und da die Wünsche die Handlungen der Menschen erzeugen, und da ihre Thätigkeit im Verhältniß der günstigen Umstände wächst, so fürchte ich lebhaft, und ich darf es Ewr. Majestät nicht verhehlen, daß die Unterdrückung eine größere Erbitterung der Gemüther hervorbringen und Aeußerungen veranlassen möchte, welche die öffentliche Ruhe ernstlich gefährden könnten. Ich bitte daher Ew. Majestät, ohne die Dazwischenkunft Ihres Ministeriums diese freimüthige und loyale Darstellung zu erwägen. Ich bitte Sie, hierauf ein anderes Ministerium zu wählen, das fähiger ist, der Nation Zutrauen einzuflößen; ich bitte Sie endlich, unverzüglich die Cortes nach den Gesetzen und in der Ausdehnung zusammenzuberufen, welche die Repräsentation der drei Stände erheischt.““

Der Indicateur de Bordeaux macht bemerklich, daß die Haltung, welche man die 50,000 National-Gardisten von Catalonien habe einnehmen lassen, der Königin jedes Verdienst bei den Zugeständnissen raube, die sie doch endlich werde machen müssen. „Herr von St. Hilaire", fügt das genannte Blatt hinzu, „ist gestern als außerordentlicher Courier in aller Eile von Madrid nach Paris hier durchgeeilt. Es heißt, er überbringe Depeschen der Königin an die Französische Regierung in Betreff der Ereignisse in Catalonien. Man ist gespannt darauf, welchen Entschluß die Franz. und die Engl. Regierung fassen werden."

Beauvais. Die aus der Schweiz kommenden Polen haben ihren Weg über unsere Stadt genommen. Sie werden nach Noyon gehen, wo die Regierung ihnen ihren Sitz angewiesen hat.

Paris, vom 18. Januar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 17. Januar. (Schluß.) Hr. Petou lenkt die Aufmerksamkeit der Kammer auf die Bittschrift der Polen im Havre. Herr Ch. Dupin: „Dies ist nicht an der Tages-Ordnung." Herr Odilon Barrot. „Es ist eine Frage der Menschlichkeit!" Stimmen: „Ja, ja! sprechen Sie!" Der Minister des Innern: „Es wäre im Interesse der Polen selbst besser, daß man sich nicht mit ihrer Bittschrift beschäftigte." (Wie so? Erklären Sie sich?) „Dieselben haben das Sanitäts-Reglement verletzt, daher würde es gerathen seyn, Stillschweigen über diesen Fall zu beobachten. Uebrigens darf ich die Kammer über das Schicksal dieser Unglücklichen beruhigen; die Stadt Havre hat Befehl, ihnen ein Asyl zu geben, bis eine andere Bestimmung für sie getroffen ist." Hr. Odilon Barot erklärt sich zufrieden mit dieser Erklärung. Am 25sten wird diese Angelegenheit in der Kammer ausführlich zur Sprache kommen. Die öffentliche Sitzung wird aufgehoben, und die Kammer begiebt sich in ihre Büreaus zur Ernennung mehrer Commissionen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 18ten. Tagesordnung: Bericht der Bittschriften und nähere Entwickelung der Propositionen der Herren Delessert und Devaux. Hiernächst Scrutinium über die Ernennung eines Bibliothekars. Hr. Devaux entwickelt seinen Vorschlag, den bürgerlichen Tod durch eine legale Interdiction zu ersetzen. Hr. Realier Dumas bekämpft denselben. Die Kammer beschließt, ihn in Erwägung zu nehmen. Tagesordnung ist Bericht der Bittschriften. Der mehrgenannte Italiener Bochiavelli, ehemaliger Bataillonschef und Juliusritter, Professor der Italienischen Sprache, seit 6 Jahren vor der Julius-Revolution in Frankreich domicilirt, dem es durch die Ordonnanz vom 13. Februar 1831 zusteht, sein Domicil zu fixiren, und die bürgerlichen Rechte zu üben, beklagt sich, daß der Großsiegelbewahrer ihn der Qualität eines Französischen Bürgers, welche ihm durch die Ordonnanz vom 28. Januar 1833 zustehe, beraubt habe, und reklamirt die Intervention der Kammer, damit ihm diese Eigenschaft bewahrt werde. Hr. Dulong fordert, daß der Bericht über diese Bittschrift bis nächsten Sonnabend vertagt werde, weil er dann neue Dokumente des Bittstellers vorlegen könne. Diese Vertagung wird angenommen. — Andere Bittschriften-Berichte gewähren kein Interesse. — Hr. Benj. Delessert entwickelt seinen Vorschlag über die Sparkassen. (Fortsetzung folgt.)

Die Commission für die Subscription Laffitte zeigt an, daß, da sie nicht Geld genug beisammen habe, um das Hotel ganz zu kaufen, sie auch nicht auf einen einzelnen Theil desselben bieten wolle. Man werde dem, was sich in Casse befinde, eine der ersten Absicht möglichst entsprechende Bestimmung zu geben suchen.

Der National zeigt an, daß das Gitter um die Grabstätte der in den Julıustagen an der Brücke von Grenoble Gefallenen völlig zerstört sey, und die Thiere, die daselbst vorübergetrieben würden, bald auch die Cypressen und Blumen zertreten haben würden, so daß die Grabstätte in Kurzem nicht mehr zu erkennen seyn werde. Der Mess. bemerkt dazu, daß die Bei-

setzung der sterblichen Reste dieser Kämpfer im Pantheon im Jahr 1831 bereits durch eine Ordonnanz befohlen worden sey, sobald die Jahreszeit sie erlauben werde. Jetzt sey nun der dritte Winter vergangen, und das Versprechen noch nicht erfüllt.

Der Constitutionnel enthält einen Artikel über die Spanischen Angelegenheiten, worin es unter Anderem heißt: „Die offizielle Anerkennung Dom Miguels als König von Portugal in dem Spanischen Hof-Kalender wird, wenn wir uns nicht irren, in England großen Eindruck machen. Portugal ist für England, was Spanien für uns. Es scheint uns dafür, daß wir hoffen dürfen, jeden Schritt, den wir thun, um die Königin zur Entlassung des Herrn Zea zu veranlassen, von England unterstützt zu sehen. England kommt es dagegen zu, ebenfalls in Uebereinstimmung mit Frankreich, die Portugiesischen Angelegenheiten zu beendigen, welche sich sonst zu verewigen drohen. Die eine Frage lösen, ist das einzige Mittel, die andere zu entwirren. — Noch eine Frage bleibt übrig, die wir aber nicht zu erörtern gedenken; nämlich, die Französische Intervention. Wir können nicht einmal glauben, daß man sich in unserem Kabinette je ernstlich mit der Frage beschäftigt habe, ob man eine Armee nach Spanien senden solle, um ein unpopuläres Ministerium zu unterstützen und eine richtige Mitte einzuführen, die bald rechts auf die Karlisten, bald links auf die Constitutionnellen schlagen müsse. Sollte einst die Königin, auf die constitutionnelle Partei gestützt, den Beistand Frankreichs in Anspruch nehmen, um den Karlistischen Umtrieben ein Ende zu machen, dann, aber auch nur dann, könnte Frankreich einer befreundeten Nation sein Geld und den Muth seiner Soldaten leihen. Aber dann würde sie dessen auch nicht bedürfen."

Der General Vigo wird sich in einigen Tagen von hier nach London und von dort nach Madrid begeben. Man versichert, daß er mit einer besondern Mission der Königin in Betreff einer neuen Anleihe beauftragt sey.

Die durch den Telegraphen dem Marine-Minister zugegangene Nachricht von dem Untergange des Schiffes „le Superbe" (s. die Misz.) scheint die Regierung in dem Entschluß bestärkt zu haben, das Geschwader aus den Gewässern des Archipelagus nach Toulon zurückzurufen.

Paris, vom 19. Januar. Ein Schreiben aus Toulon vom 13ten d. M. spricht sich über die dortigen Rüstungen aus, daß sie keineswegs so bedeutend seyen und noch weniger so beeilt würden, als das Gerücht es besage. „Es handelt sich nur darum", heißt es in diesem Schreiben, „das Material für den Dreidecker „Montebello" und für die beiden Fregatten „l'Independante" und „Armide" zu beschaffen. Solche Anstalten werden fast alle Jahre um diese Zeit hier getroffen. In solchen Augenblicken befiehlt das Marine-Ministerium stets dergleichen Rüstungen in einigen Häfen an, um eine Gelegenheit zu haben, sein Budget um ein paar Millionen zu vergrößern, oder um der Kammer alle Lust zu Verkürzungen zu benehmen. Diese Taktik ist ihm auch bisher immer wunderbar gelungen."

Aus St. Sebastian schreibt man vom 12ten d. M.: „Vorgestern ist das Regiment San Fernando mit 200 Rekruten und 13 Gefangenen, worunter ein als Bauer verkleideter Franziskaner-Mönch von Bilbao, der in den Gebirgen von Ascarate ergriffen ward, hier eingezogen. Jauregny, der seine Kolonne zu Tolosa zurückgelassen hat, ist ebenfalls hier angekommen. Die Rückkehr der Truppen hierher hatt stattgefunden, um vier mobile Kolonnen zu bilden, die sich in zwei Tagen von Neuem in Marsch setzen werden. Sie sollen unter dem Kommando Jauregny's agiren. Siebenhundert Mann der Truppen des Generals Valdes haben Mondragon und Bergara besetzt, und werden ebenfalls unter den Befehlen Jauregny's stehen. Der General Valdes war am 9ten zu Vittoria."

In einem Schreiben von der Bidassoa vom 10ten d. heißt es: „Die Verbindungen scheinen von Neuem unterbrochen zu seyn; denn man sieht weder Couriere noch Reisende zu Behobia ankommen. Der Oberst Leosundi, der mit 300 Mann zu Irun steht, hat einen Kriegs-Rath gehalten, um einem Angriff der Karlisten, den man stündlich erwartet, zu begegnen. Die nämlichen Befürchtungen hegt man zu St. Sebastian; die Garnison, die aus ungefähr 2000 Mann besteht, ist beständig auf ihrer Hut. Die Straße von Oyarsun nach Tolosa ist mit kleinen Insurgenten-Haufen bedeckt, mit denen man auf keine Weise handgemein werden kann, die aber das Land in einem steten Zustande von Besorgniß erhalten. Lesaca, Oyarsun, Berra, Fuentarabia, Elissonde und Tolosa sind bald durch die Truppen der Königin, bald durch die Karlisten besetzt."

Herr Manuel Godoy, Sohn des Friedens-Fürsten, hat in die hiesigen Zeitungen ein Schreiben einrücken lassen, worin er anzeigt, daß sein Vater binnen Kurzem Memoiren über seine Verwaltung in Spanien herausgeben werde, um die vielfach gegen ihn gerichteten Verleumdungen zu widerlegen.

In einigen Tagen wird hier ein Werk der Herzogin von St. Leu, unter dem Titel: „Die Königin Hortensia in Italien, Frankreich und England im Jahre 1831", erscheinen.

Paris, v. 20. Jan. Die Sentinelle de Bayonne meldet aus Madrid vom 8. d. M.: „In unseren Gesellschaften ist von nichts als von dem Schritte der Catalonier die Rede, wodurch kürzlich unsere politische Lage noch mehr verwickelt worden ist. Die Erklärung Llanders hat die Regierung stark in Bewegung gesetzt. Mehre Versammlungen der Minister und des Regentschaft-Raths fanden sofort statt, ohne daß man sich über einen dem General-Capitain zu ertheilenden Bescheid einigen konnte. Endlich nach vielen Debatten ist gestern, wie die bestunterrichteten Personen wissen wollen, durch einen außerordentlichen Courier eine Antwort nach Barcelona abgefertigt worden, wovon Folgendes der wesentliche Inhalt ist; „„Die Regierung hat mit Schmerz die Denkschrift gelesen, die Ew. Excellenz und die vornehmsten Behörden Cataloniens durch unsere Vermittelung an Ihre Majestät haben gelangen lassen. Die darin enthaltenen Reclamationen haben uns so unangemessen geschienen, daß wir es nicht für gut befunden haben, durch die Vorlegung derselben Ihre Maj. zu betrüben. Wir hoffen, daß Ew. Excellenz nach reiflicherer Erwägung diese unsere Ansicht theilen und ähnliche Erklärungen in der Folge unterlassen werden. Demgemäß schicken wir Ihnen jene Denkschrift hiermit zurück, damit sie selbige vernichten."" Einige Personen versichern, daß auch die verwittwete Königin in demselben Sinne eigenhändig an den General Llander geschrieben und ihn aufgefordert habe, auf seine Pläne, wodurch die Lage der Halbinsel nur noch verwickelter werden würde, zu verzichten. Man erwartet jetzt mit Ungeduld die Antwort dieses Generals, dessen wohlbekannter Charakter befürchten läßt, er werde sich zu energischen Maßregeln verleiten lassen, um die Regierung zu zwingen, daß sie die Wünsche der Catalonier, mit denen diejenigen der Galizier und Aragonesen übereinstimmen, erfülle." — Das Journal des Debats, das diese Nachrichten aus der

„Sentinelle" ausrückt, bemerkt daher Folgendes: „Unsere Nachrichten aus Madrid reichen nicht weiter, als bis zum 8ten, und die letzten Briefe aus Barcelona sind vom 13ten. Die abschlägliche Antwort des Ministerium auf die Erklärung des Generals Llander ist von ihm den vornehmsten Behörden von Barcelona mitgetheilt worden. Die Gemüther waren in Catalonien lebhaft bewegt, doch hatte die Opposition gegen das politische System der Regierung noch auf keinem Punkte den Charakter der Empörung angenommen. Die wichtigste Thatsache ist die Weigerung des Generals Llander, die neuen von Madrid geschickten Sub-Delegirten für die drei Bezirke von Catalonien in ihr Amt einzusetzen. Einige Privat-Briefe versichern auf das Bestimmteste, daß mehrere General-Capitaine der Erklärung des Generals Llander unbedingt beigetreten sind. Doch macht man zwei derselben namhaft, die ihren Beitritt verweigert haben."

Großbritannien.

London, vom 17. Jan. Die Englischen Blätter beschäftigen sich noch immer mit der sie besonders interessirenden Angelegenheit des Deutschen Zoll-Verbandes, dessen hohen Nutzen für Deutschland sie nun ebenfalls anzuerkennen beginnen. Mehren Artikeln eines Provinzial-Blattes, des in Leeds erscheinenden Merkury, der den Englischen Ministern Vorwürfe darüber macht, daß sie jenen Zoll-Verband nicht hintertrieben haben, entgegnet die Morning-Chronicle: „Wir sehen nicht recht ein, wie die Minister den schlimmen Folgen des Zoll-Vereins hätten vorbeugen sollen. Es ist dies eine rein Deutsche Frage, und jeder Versuch unseres Kabinettes auf eine der Deutschen Regierungen einen dem Zoll-Verein entgegengesetzten Einfluß zu üben, würde als eine Beleidigung zurückgewiesen worden seyn. Die größte Freiheit des Verkehrs, die durch den Verein unter den Mitgliedern desselben hervorgerufen wird, muß die Maßregeln wenigstens bei den Gewerbe treibenden Klassen populair gemacht haben; die Zeiten aber, wo man durch ein dem Minister oder der Ministerin gemachtes Geschenk auf das Schicksal des ganzen Landes einwirken konnte, sind in Deutschland vorüber. — Die Frage ist nicht mehr, ob und wie unsere Minister jene Resultate hätten verhindern sollen? sondern auf welche Weise man die Uebel, welche uns daraus erwachsen müssen, so wenig drückend als möglich machen könne? Gleiches mit Gleichem vergelten könnten wir nicht, selbst wenn wir es wollten; wir erhalten von Deutschland so gut wie gar keine Manufaktur-Waaren, und die Sächsische Wolle oder andere rohe Materialien, welche unsere Fabriken aus Deutschland ziehen, mit hohen Zöllen zu belegen, wäre ein förmlicher Selbstmord. — Wenn das Englische Volk Grund zu klagen hat, so hat es das nur gegen seine eigenen Landsleute, gegen die großen Güterbesitzer, welche — da sie einmal die Majorität des Parlamentes in ihrer Macht hatten — in der thörigten Hoffnung, hier den Preis ihres Getreides dadurch steigen zu sehen, der Einfuhr Deutscher Produkte die unzweckmäßigsten und verkehrtesten Beschränkungen auflegten. — Wenn jetzt ein Britischer Minister einem Preußischen Staatsmanne Remonstrationen über das Einfuhr-Verbot gegen unsere Manufaktur-Waaren macht, so ist die Antwort leicht gefunden. — „Ihr verbietet unser Getreide und unser Holz, oder laßt ersteres doch nur in einzelnen unbestimmten Zeiträumen zu, so daß es uns mehr schadet als nützt, und letzteres nur unter so enorm hohen Zöllen, daß die Einfuhr fast unmöglich wird." So sind denn jene heillosen Monopole, schon früher dem Lande offenbar nachtheilig, jetzt vollends verderblich geworden, da die Repressalien von Seiten auswärtiger Mächte provociren und rechtfertigen. England kann in der That für seinen Handel auf keine andere Weise Heil finden, als durch die möglichste Annäherung an gänzliche Freigebung desselben. Nur durch größere Wohlfeilheit seiner Güter kann es den Welthandel beherrschen; diese Wohlfeilheit kann aber nicht erzielt werden, so lange nicht die Korngesetze abgeschafft und jede Verzollung der rohen Materialien für unsere Manufakturen aufgehoben ist. Die Englischen Korngesetze machen Englische Manufaktur-Waaren theuer und Deutsche Manufaktur-Waaren wohlfeil; sie drücken in Deutschland die Kornpreise herunter und begünstigen auf die wirksamste Weise die dortigen Fabriken; die Abschaffung derselben würde in jenem Lande die Kornpreise heben und die Fabriken niederdrücken. Wir sind überzeugt, daß die Freigebung des Kornhandels (mit mäßigen Abgaben) das einzige Auskunftsmittel ist, wodurch unsere Regierung im Stande sein würde, unseren Manufakturen die Deutschen Märkte wieder aufzuschließen; ja es würde uns nicht nur diese wiedergeben, sondern uns auch die größten Vortheile verschaffen auf allen Märkten der Welt. Von allen Ländern der Erde kommt es England am meisten zu, zuerst das Beispiel der Handels-Freiheit zu geben, weil unser auswärtiger Handel den eines jeden anderen Landes bei weitem übersteigt, und weil wir den Vortheil haben, die Welt mit Industrie-Produkten versehen zu können, die man sonst nirgends so gut und so wohlfeil machen kann. — Ueberdies aber müssen wir unseren auswärtigen Handel aufrecht erhalten, weil ein so großer Theil der Nation von demselben abhängt, daß wir ihn nicht verlieren können, ohne zu Grunde zu gehen. Vorwärts müssen wir, nicht zurück; und der einzige Fortschritt, das einzige Mittel, Rückschritte zu vermeiden, ist Freigebung des Kornhandels. Andere Auskunftsmittel von minderer Wichtigkeit, wenn gleich auch wichtig genug, wäre die Befreiung der rohen Materialien vom Zoll und überhaupt alle Maßregeln, durch welche unser System endlich dem großen Ziel vollkommener Handels-Freiheit näher gebracht würde."

London, vom 18. Januar. Die Englische National-Armee zählt mit Einschluß der Garden: 10 schwere Kavallerie-Regimenter, 16 leichte Kavallerie-Regimenter, 102 Infanterie-Regimenter, zusammen 106 Bataillone, 1 Riffle-Brigade zu 2 Bataillonen. — Davon stehen außer Europa 4 Dragoner-Regimenter und 56 Bataillone, außer England 16 Bataillone, bleiben also zu Besatzung der vereinigten Königreiche 36 Bataillone und 22 Kavallerie-Regimenter.

Unter den an der gestrigen Börse verbreiteten Gerüchten befand sich auch das von einer nahe bevorstehenden Abdankung des Ministeriums oder einiger Mitglieder desselben, worunter besonders Lord Grey genannt wurde. Doch gewann dies Gerücht nur wenig Glauben, und daß der vermeintliche Wechsel darauf abzielen sollte, dem Kabinet einen mehr konservativen Charakter zu geben, wurde noch weniger geglaubt. Die Geschäfte in Consols waren anfangs sehr flau, und die Fonds fielen etwas im Preise, hoben sich jedoch gegen den Schluß der Börse wieder. In dem Stande der auswärtigen Fonds ging keine Veränderung vor.

London, vom 19. Januar. Ein von einem hiesigen ministeriellen Blatte mitgetheilter Brief aus Lissabon vom 27sten v. M. sagt: „Seit einigen Tagen herrscht hier das Gerücht, daß die Batterie Covello auf der nördlichen Linie von

Porto, von den Miguelisten eingenommen worden sey, und daß der neue Gouverneur, General Torres, Hülfstruppen verlangt hätte. Am Dienstag wurde das Dampfboot „the Lord of the Isles" plötzlich nach dem Duero gesandt, um neutralen Schiffen aus den Miguelistischen Häfen aufzupassen und um einen Brittischen Ueberläufer aufzufangen, der früher in der constitutionnellen Armee diente, aber nunmehr im Begriff steht, sich mit den in England für ihn angeworbenen Truppen der Phalanx Dom Miguels anzuschließen. Wir unterlassen es, den Namen zu nennen, weil wir an die Möglichkeit eines solchen Unbestandes noch nicht glauben können."

In Beziehung auf die jüngsten bedrohlichen Ereignisse Cataloniens sind hier viele Freunde der jungen Königin und des Landes der Meinung, daß die Absetzung des Herrn Zea in diesem Augenblick von den schlimmsten Folgen seyn würde; er sey der Kern der Regierung und der einzige Mann, der die Dinge unter den gegenwärtigen Umständen zusammenhalten könne; seine Talente könnten nicht in Zweifel gezogen werden, und man dürfte seine Absetzung als einen Triumph der Karlisten betrachten: es sey indessen möglich, daß er zuletzt, der Plage und Verfolgung überdrüssig, aus dem Amte getrieben werden dürfte.

Spanien.

In dem Januar-Heft des United Service Journal finden sich folgende Nachrichten über den Militair-Staat von Spanien: „Das Land wird in 11 Militair-Gouvernements abgetheilt: Madrid, Alt-Castilien, Aragonien, Catalonien, Valencia, Murcia, Navarra, Guipuzcoa, Andalusien, Gallizien, Estremadura. Die Stärke der ganzen Armee beträgt 55,000 Mann. Zu den Garden gehören:

I. Garde du Corps	4 Escadrons schwere Kavallerie. 1 " leichte (flanqueadores). 1 Compagnie Hellebardierer.
II. Garde zu Pferde	2 schwere Regimenter (Carabiniers und Cürassiers). 2 leichte Regimenter (Husaren und Uhlanen). 1 Brigade Artillerie.
III. Garde zu Fuß	4 Regimenter oder 8 Bataillone Grenadiers. 2 Regimenter oder 6 Bataillone Provinzial-Grenadiers, aus dem Miliz-Regiment formirt. 2 Jäger-Regimenter.

Die Linien-Truppen bestehen aus:

13 Infanterie-Regimentern		zu 3 Bataillonen,
4 "	"	zu 2 "
6 "	leichte (Caçadores)	zu 2 "
3 "	Schweizer	zu 2 "
1 "	in Ceuta	zu 3 "
27 Regimenter,	zusammen	68 Bataillone.

(Jedes Bataillon besteht aus 1 Comp. Grenadiere, 4 Füsiliere, 1 Caçadores.)

5 Regimenter schwere Kavallerie,
7 " leichte, jedes zu 5 Escadrons, wobei 1 Escadron flanqueadores.
4 " Artillerie zu 2 Bataillonen,
1 Brigade zum Felddienst,
11 Fuß-Batterieen,
5 Mineurs-Compagnieen,
2 reitende Batterieen,
2 Bataillons oder 7 Comp. Pontonniers und Sappeurs,
2 Brigaden oder 10 Comp. Garnisons-Artillerie.

Der ganze Bestand an Geschützen beträgt 5559 Feuerschlünde. — Geschütz-Gießereien giebt es zu Sevilla und Barcelona, Gewehr-Fabriken zu Oviedo, Iqualada und Placencia und für blanke Waffen in Toledo. Zu Segovia und Alcala de Henares sind Artillerie-Schulen. — Zum Schutze der Küsten und Landgrenzen dient ein Corps Carabiniers von 12 Bataillonen. — Die Provinzial-Miliz zählt 42 Bataillone zu 6 Comp., 34,000 Mann. — Das Corps der Voluntarios reales bestand aus 500 Bataillonen, 51 Escadrons, 24 Comp. Artillerie, und war 300,000 Mann stark, existirte aber, wie man leicht denken kann, meistens auf dem Papiere."

Folgendes ist die Denkschrift des General Llandler, soweit das Journal des Debats dieselbe mittheilt: „Sennora! Die einer Souverainin schuldige Treue und die Liebe zum Vaterlande haben mich unaufhörlich bei allen Wechselfällen meiner Laufbahn erfüllt, und in den verschiedenen untergeordneten Aemtern, die ich bekleidete, stützte sich meine Verantwortlichkeit auf die der Chefs, unter deren Befehlen ich stand; aber zu einem höhern Posten berufen, glaube ich, daß meine Pflichten sich verändert haben; und um die auf mir lastende neue Verantwortlichkeit in ihrer ganzen Ausdehnung zu begreifen, brauche ich mich nur der Billigung zu erinnern, die mir die Regierung für meine Vorsicht und meinen Eifer zu Theil werden ließ, als ich die Ausführung von Maßregeln auf mich nahm, die mir seit mehren Monaten verboten worden waren, und deren man sich als Waffen bei meiner Souverainin gegen mich bediente, in dem Augenblicke selbst, wo der Präsident des Conseils, der Herzog von Baylen, mir anzeigte, daß meine Vorsicht und mein förmlicher Entschluß, die von dem Ministerium mir zugekommenen Befehle nicht zu befolgen, diese Provinz gerettet und die Sache Isabella's II. gesichert hätten. — Solchergestalt habe ich in dem Ober-Befehl über die Infanterie unter den schwierigsten Verhältnissen eine Vorsicht und eine Ausdauer gezeigt, deren Resultate nach den Diensten gewürdigt werden konnten, die in so kritischen Umständen diese bewundernswerthe und tapfere Infanterie geleistet hat, welche in diesem Augenblick ihren Heldenthaten noch das Siegel aufdrückt, indem sie mit einem Muth und einer Mannszucht, die von der ganzen Nation anerkannt werden, den noch schwach befestigten Thron unserer unschuldigen Königin Isabella II. vertheidigt. — Lange Zeit hindurch Vice-König von Navarra und General-Capitain der Baskischen Provinzen, war ich im Stande, zu erkennen, welches Heil und welche Sicherheit die Bevölkerungen und die Regierungen in einer gesetzlichen Repräsentation finden, sowie sie durch unsere alten Gesetze festgestellt ist, mit gleicher Rücksicht für die Rechte des Throns und für die Rechte der Nation die einzige Grund-Bedingung zum Gedeihen und zu der Kraft einer Monarchie, besonders bei dem jetzigen Zustande der Aufklärung und Civilisation. Dann General-Capitain von Aragonien und zuletzt von Catalonien, konnte ich gewahren, daß da, wo das Wohl und die Sicherheit der Provinzen von den Umständen abhängen, und wo man oft Zuflucht zu der Gewalt nehmen muß, dieses Mittel sich sehr schnell abnutzt, wenn es nicht mehr von der öffentlichen Meinung unterstützt wird. — Als ich die Ehre hatte, zum Handkuß Ihrer erhabenen Tochter zugelassen zu werden, geruhten Ew. Majestät, mich zu ermächtigen, daß ich Ihnen frei schreiben könne, was ich für gut und nützlich halten möchte, indem Sie mir zu verschiedenen-

malen versicherten, daß alle Ihre Wünsche nur das Glück Spaniens zum Zweck hätten. Ich entsprach dieser Erlaubniß, indem ich Alles, was ich dazu geeignet hielt, Ihr Gewissen zu erleuchten, Ihnen mittheilte. Fortgesetzte und wiederholte Erfahrungen aber zeigten mir, daß die freimüthigen und herrischen Gesinnungen Ew. Majestät durch die Rathschläge einiger Männer unterdrückt werden, die sich die Willkür in fremden Ländern zum Muster nehmen, und darüber ihr Vaterland, seine Bedürfnisse, seine Wünsche und Alles, was zu dem Heil der Verwaltung, die Sie ihnen anvertraut haben, beitragen könnte, vergessen und so gegen die edelmüthigen Absichten Ew. Majestät Verrath üben. — Dies ist, Sennora, die allgemeine Ansicht, die ich vor Ew. Majestät nicht verheimlichen darf. Im Gegentheil, ich muß im Interesse Ihrer Regierung hinzufügen, daß das Ministerium Zea so unpopulair geworden ist, daß es zu gleicher Zeit die öffentliche Ruhe und den Thron Donna Isabella's II. selbst bedroht. — Der Bürgerkrieg verheert Spanien; Spanier sind gegen Spanier bewaffnet, und die Minister nicht zufrieden damit, daß sie diese Geisel dem ganzen Lande nicht haben ersparen können, scheinen es noch zu bedauern, daß sie nicht auch diese Provinz erreicht hat; und ihre unzeitigen Verfügungen in Bezug auf den Wechsel der Ayuntamientos, die erst 8 bis 10 Monate bestanden, so wie andere Beschlüsse, die theils von dem Ministerium des Innern, theils von den andern Departements ausgegangen sind, berechtigen dazu, sie einer Verschwörung gegen die Ruhe anzuklagen, deren sich diese Provinzen mitten unter so vielen Zuckungen erfreut, und gegen Ew. Majestät, die man sammt der ganzen Nation in diesem Kampfe kompromittirt, gleich als wollte man Ihren Unterthanen selbst die Hoffnung einer glücklicheren und gerechteren Zukunft, als die seit so vielen Jahren von ihnen ertragene Vergangenheit es war, noch rauben, ungeachtet der heldenmüthigen Opfer, welche diese treu ergebene und eines besseren Geschicks würdige Nation für einen gefangenen König, für eine aufgegebene Krone und für ihre Unabhängigkeit, ihre Religion, ihre Gesetze, ihre Privilegien gebracht, und ungeachtet der unbeschreiblichen Anstrengungen, welche sie in unseren Tagen mit einem Heldenmuth und einer Seelengröße wiederholte, die auf die aus den ersten Handlungen der Regierung Ew. Majestät hervorschimmernde Morgenröthe vertrauten. — Die Spanische Nation kann es nicht vergessen, daß der verewigte König, um Alles, was die Nation in ihrem Kampfe vollbracht hatte, gleichsam unnütz zu machen, und um es dahin zu bringen, daß sie sich seinem Scepter unterwürfe, nachdem sie sich selbst ohne König den Sieg errungen hatte, indem sie verrathen und von einem Minister, weil es ihm so gefiel, dem Auslande überliefert worden war; die Nation, sage ich, kann es nicht vergessen, daß der verewigte König ihr durch seine Verordnung vom 4. Mai 1832 feierlich versprach, daß die Spanier in ihren Erwartungen nicht getäuscht werden sollten; daß er einen Despotismus verabscheue, den die Einsicht und die Civilisation der Zeit nicht mehr gestatteten; daß er, um einen nochmaligen Umsturz oder Verrath des Throns durch die Laune der Verwaltenden zu verhindern, beschlossen habe, einerseits die Würde und die Prärogativen der Krone und andererseits die eben so unverletzlichen Rechte des Volks in gleicher Weise aufrecht zu erhalten, die Prokuratoren Spaniens und Amerika's zu Rathe zu ziehen und die Cortes in derselben Form und auf dieselbe Art zu versammeln, wie seine Vorfahren es vor ihm gethan; daß man gleichzeitig mit der sicheren Befestigung der Königlichen Unverletzlichkeit durch Gesetze, die für die öffentliche Ruhe und Ordnung Bürgschaft zu leisten im Stande wären, auch Garantieen für die gute Verwaltung der Auflagen geben würde, die den Steuerpflichtigen so viel Schweiß und Mühe kosten, so wie dafür, daß diese Abgaben nicht mehr willkürlich von einem Minister festgestellt, sondern von der General-Versammlung der Cortes des Königreichs geregelt und erörtert werden sollten; daß aber diese Cortes die Gesetze, welche Spaniens Recht bilden sollten, zu erlassen und bekannt zu machen haben würden; daß endlich die ganze Nation sehen solle, wie er nicht gesonnen sey, ein Despot und ein Tyrann zu seyn, sondern der König und der Vater der Spanier. — Die Verheißungen der Könige sind heilig, Sennora; sie müssen eben so unfehlbar in Erfüllung gehen, wie die der göttlichen Propheten; deshalb rufen ich und die Nation, die nichts wagen würden, was ihnen nicht gebührte und versprochen wäre, von bitterem Gefühl durchdrungen, Ihnen so feierliche Erklärungen wieder in's Gedächtniß zurück, die in dem Augenblick, wo unser König eine durch das Blut einer Million Menschen wiedereroberte Krone aus unseren Händen zurückzuempfangen im Begriff war, aus seinem Munde flossen. — Durch den von der Nation geachteten Willen des verstorbenen Königs ist Donna Isabella I. als Königin proklamirt worden; da aber weder der König Ferdinand die Verordnung von 1814 aufgehoben, noch die Nation auf die aus dieser Verordnung für sie hervorgehenden Rechte verzichtet hat und das Prinzip dieser Verordnung gerade mit den Rechten der minderjährigen Königin so eng verflochten ist, wer hat es da mit Verstand wagen können, Ew. Majestät den Weg vorzuzeichnen, den Sie bis jetzt verfolgt haben, und welche Verantwortlichkeit lastet nicht auf den treulosen Räthen, die so ausgezeichneten Europäischen Schriftstellern, wie Martignac und Anderen, Anlaß geben konnten, diesen Bruch eines Königlichen und heiligen Wortes in der Geschichte aufzuzeichnen? — Die Erhaltung des Thrones der minorennen Königin ist, ich wiederhole es, an die Erfüllung der Verheißungen des verewigten Königs geknüpft; denn Niemand wird glauben wollen, daß 15 lange Jahre der Minderjährigkeit, auf etwas so Gebrechliches, wie eine unverantworliche Gewalt, gestützt, hingehen können, am wenigsten wir, die wir den schmachvollen Vertrag von 1808 und die teuflischen Intriguen zu La Granja im Jahre 1832 erlebt haben. Und das, was sich jetzt zuträgt, so wie Alles, was sich seit 25 Jahren zugetragen hat, muß das edle Herz Ewr. Majestät überzeugen, daß, wenn es in Spanien, wie dies unter allen Klassen und in allen Ländern der Fall ist, unter allen Meinungs-Nüancen Fanatiker oder Mißvergnügte giebt, die sicherste Stütze des Thrones Ihrer Königlichen Tochter, den gerechte und weise Gesetze sehr bald von den Angriffen der Usurpation befreien werden, in der großen Mehrheit der Nation, mit den Lehren, die sie von den Ereignissen empfangen hat, beruht. Nur weil es an solchen Gesetzen fehlte, und weil man die Lage der Dinge und die Bedürfnisse der Bevölkerung verkannte, hat die Nation jene lange Periode von Unglücksfällen und Leiden bestehen müssen. — Man sagt Ew. Majestät, daß Sie, als Regentin, nicht das Recht zu Neuerungen hätten, und daß Sie Ihrer Tochter die Regierung so überliefern müßten, wie Sie dieselbe empfangen; dies ist aber nur ein Vorwand, um die Willkür zu heiligen und die Mißbräuche bestehen zu lassen. — Kann man aber die Zusammenberufung der Cortes eine Neuerung nennen, wenn die Wichtigkeit und die Verwickelung der öffentlichen Angelegenheiten diese durch die alten Grundgesetze der Monarchie vorge-

schriebene Maßregel gebieterisch erheischen? Denen, die Ew. Majestät dergleichen zu sagen sich erdreisten, entgegnet das Volk, daß, als es sich bloß um das Interesse Ihrer erhabenen Tochter handelte, die Zusammenberufung der Cortes nicht als eine Neuerung, sondern als eine mit dem Grundgesetz ganz übereinstimmende Handlung angesehen wurde. — Ist es nicht eine unbestreitbare Wahrheit, Sennora, daß es Spanien an einer gleichförmigen Gesetzgebung mangelt, und daß es in Folge des Widerspruchs unter den Theilen, aus welchen dieselbe besteht, ein ungestaltetes Ganzes darbietet? Bedürfen nicht alle Zweige der Verwaltung einer übereinstimmenden Triebkraft, die nur talentvolle Männer zu erzeugen im Stande sind, die aber stets fehlen wird, so lange ein heute erlassenes Gesetz morgen widerrufen werden kann, wie es gerade zu den ministeriellen Intriguen stimmt? — Das Ministerium, von seiner Furcht vor einem Demagogismus, den die Nation von sich weist, verblendet, sagt uns täglich, daß nur aufgeklärte Männer dazu geeignet seyen, die öffentlichen Angelegenheiten ordentlich zu leiten, und es ernennt in der That eine Menge von Kommissionen, um die Verbesserungen, di es sich in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes vorgesteckt hat, zu verwirklichen. Wenn aber diese Vereinigung der Intelligenzen gut und heilsam ist, warum will man eine solche Vereinigung, deren Nothwendigkeit an sich anerkannt ist, nicht auf gesetzliche Weise herstellen? — Navarra, Sennora, hat seine besondern Gesetze, mit seinen Cortes und seinen General-Deputationen, ohne daß seine Bewohner jemals in die kleinste Verletzung dieser, Sicherheit und Eigenthum verbürgenden Gesetze willigten. Darf man dem großmüthigen Herzen Ew. Majestät die Absicht zumuthen, dieselben Gerechtsame den übrigen Provinzen ihres Königreichs zu verweigern, entweder weil ein späteres Gesetz als das Dekret vom 16. Mai sie ihnen entzogen hat, oder weil man sie für unfähig hält, sich jener Rechte, die eben so alt als unverjährlich in den Augen eines Jeden seyn müssen, der nicht der Mißbräuche bedarf, um seine Existenz zu fristen, mit Einsicht zu bedienen? Gewiß nicht; die Spanische Nation wird dies niemals glauben, denn die ersten Handlungen Ew. Majestät zur Bewahrung der Rechte Ihrer Tochter, wodurch sie alle Herzen mit Begeisterung erfüllt haben, sind noch im frischen Andenken bei ihr. Aber diese Begeisterung erkaltet, und das schon seit so vielen Jahren unter der Last der Steuern erliegende Volk verliert nach gerade die Hoffnung, daß die Regierung sich endlich seiner Lage und der steten Abnahme seiner Hülfsquellen, die zugleich zu seiner eigenen Subsistenz und zur Bestreitung der öffentlichen Abgaben dienen sollen, erbarmen werden. Diese Lage, Sennora, wenn sie noch einige Monate dauert, wird für die Feinde des Thrones der Donna Isabella mehr bewirken, als alle Anstrengungen der Partei selbst, die weiter keine Wichtigkeit hat, als diejenige, die man ihr beilegt. Wieviel Spanier nehmen nicht auch deshalb Anstand sich für Ihre Tochter zu erklären, weil sie, in Betracht der Wechselfälle, die bis zu der Zeit, wo sie einen Leibeserben haben wird, ihre Existenz bedrohen können, die Besorgniß hegen, daß der Prätendent ihr gesetzlich folgen werde! Die Nation allein vermag durch die Repräsentation der Cortes allen Denen, die sich für die Sache Ew. Majestät kompromittirt haben, die Bürgschaften zu gewähren, auf die sie ein so vollgültiges Recht haben. Was das Ministerium Zea gethan, ist von der Art, daß ein Vergleich zwischen seinen Handlungen und den Versprechungen des Prätendenten, der sich zu der Einberufung der Cortes mit noch anderen Vortheilen und Bürgschaften erbietet, nicht bloß schmerzlich, sondern sogar gefährlich für dasselbe seyn würde. Die Provinz Catalonien, Sennora, trachtet nicht nach besonderen Privilegien, die immer gehässig und dem Systeme der Einheit, das die Kraft eines Staates ausmacht, zuwider sind. Man hat solches nur behauptet, um dadurch zu Unordnungen Anlaß zu geben; aber das heldenmüthige Benehmen dieser Provinz während des blutigen Krieges von 1808, hat ihren Patriotismus weit über einen solchen Verdacht erhoben." — Am Schlusse dieses Aktenstükkes, das wir hier abbrechen müssen, heißt es: „Ich bitte sonach Ew. Majestät eben so inständig als ehrerbietig, in Erwägung dieser aufrichtigen Darlegung eines reinen und uneigennützigen Spaniers, der sein Loos als identisch mit demjenigen Ew. Majestät und Ihrer erhabenen Tochter betrachtet, eine Aenderung des Ministerium zu verfügen. Ueberzeugt von der Dringlichkeit der Umstände, schlage ich Ihnen hier die Mittel vor, die mir die wirksamsten scheinen, um den Thron Ihrer erhabenen Tochter zu befestigen. Ew. Majestät mögen ein Ministerium wählen, das dem Lande ein unbedingtes Zutrauen einflößt, zugleich mögen Sie die unverzügliche Zusammenberufung der Cortes dekretiren, und dieser Versammlung der drei Stände die Macht und den Spielraum lassen, deren sie unter den gegenwärtigen Umständen bedarf. Geruhen Ew. Majestät in dieser Auseinandersetzung einen Beweis meines eifrigen und unerschütterlichen Entschlusses in dem Interesse Ihres Thrones zu sehen. Möchte, was ich hier fordere, unverzüglich geschehen; jedes Zögern würde ein unwiederbringlicher Verlust seyn, und Ew. Majestät bleibt allein das hier vorgeschlagene Mittel, um die bereits getroffenen schlechten Verfügungen wieder gut zu machen und größeren Unfällen für die Zukunft vorzubeugen. Ich schließe, indem ich Ew. Majestät die aufrichtigste Versicherung meines Entschlusses gebe, diese mir anvertraute Provinz in der Treue zu erhalten, welche sie unserer unschuldigen Souverainin Donna Isabella II., die Gott in seine Obhut nehmen möge, schuldig ist.

(gez.) Manuel Llander.

Belgien.

Brüssel, vom 19. Januar. Die Union erklärt die Nachricht des Messager de Gand, daß die Unterhandlungen zwischen dem Handelsstande von Gent, der Bank und der Regierung abgebrochen seyen, für grundlos, und sagt, diese Angelegenheit könne im Gegentheile als beendigt betrachtet werden. Man versichert, fügt die Union hinzu, es solle eine Art von Handels-Gesellschaft gebildet werden; die Bank werde 3 Millionen Franks auf Waaren und bis zu 80 pCt. des Werthes vorschießen; die Regierung werde sich verbinden, die Verluste bis zum Belaufe von 300,000 Frks. oder von 10 pCt. zu decken; die Expedition nach den fremden Märkten, wo der Absatz mehr Vortheil zu versprechen scheine, werde unter Aufsicht der Regierung und der Bank statt finden. Es bleibe jedoch wohl verstanden, daß nichts definitiv abgeschlossen werden könne, bis die Kammern darüber votirt hätten.

Aus Gravesend schreibt man vom 14. Januar: „Der Major Lecharlier, ehemaliger Kommandant des Tirailleur-Bataillons der Maas, jetzt Oberst-Lieutenant im Dienste Donna Maria's, ist glücklich mit der zweiten Abtheilung seines Corps zu Gravesend angekommen. Die ganze Schaar schiffte sich an Bord des Dampfschiffes „the City of Edinburgh" ein. Der Ritter d'Abreu e Lima, bevollmächtigter Minister der Königin von Portugal, und der Oberst A. be

Ramon y Carbonnell begaben sich in Begleitung mehrer ausgezeichneten Personen an Bord des besagten Schiffes, um dem Oberst-Lieutenant Lecharlier die Fahne seines Corps zu übergeben, die mit Enthusiasmus empfangen ward. Im Augenblick dieser Uebergabe ließ die Musik des Corps patriotische Arien ertönen, denen der Ruf: Es lebe Donna Maria, Königin von Portugal! Es lebe Dom Pedro! folgte. Der Oberst-Lieutenant und sein Generalstab wurden zu einem Diner an das Land eingeladen, wobei der Königin, Dom Pedro ꝛc. ꝛc. verschiedene Toaste gebracht wurden. Nach dem Mahl nahmen besagte Offiziere Abschied und begaben sich wieder an Bord. Am 12ten fuhr das Dampfschiff nach Falmouth ab, von wo es seine Reise nach Portugal fortsetzen wird."

Osmanisches Reich.

Smyrna, vom 30. November. Die Bevölkerung der Insel Candien übersteigt nicht 90,000 Köpfe, wovon 2 Drittheile wenigstens Griechen sind. Candia, Canea und Retimo sind die einzigen Oerter, welche den Namen Stadt verdienen. Die Häfen von Candia und Retimo sind in einem so schlechten Zustande, daß sie nur von kleinen Booten benutzt werden können, der von Canea kann höchstens 15 Schiffe von 230 bis 280 und 40 von 30 bis 40 Tonnen Gehalt aufnehmen; doch wird auch diesen Hafen der Handel bald fliehen müssen, wenn die Regierung dessen Austiefung und Reparatur vernachlässigt, wie es bisher geschehen ist. Nur der Hafen von Suda ist in gutem Zustande, und zwar weil die Natur selbst für dessen Erhaltung sorgt. Das offene Land auf Creta bietet einen beruhigenden Anblick dar. Die Dörfer liegen verfallen und fast sämmtliche Gründe ohne Anbau. Der Handel nimmt mit jedem Jahre ab, und eben so die Bevölkerung.

Italien.

Ankona, vom 5. Januar. Die Lieferung der Lebensmittel für die Französische Garnison ist wiederum für ein Jahr zugeschlagen worden. Man erwartet die Gabarre Finisterre mit Ersatzmannschaften.

Schweiz.

Waadt. In der Sitzung des großen Raths vom 8. Jan. wurde der Antrag gestellt, die Berathung des Schulgesetzes zu unterbrechen, und diejenige über die religiöse Freiheit vorzunehmen. Als hauptsächlicher Beweggrund ward angeführt, daß die Aufregung, welche das ganze Land umfasse, zahlreiche Bittschriften für oder wider die Religionsfreiheit hervorrufe, und bereits traurige Auftritte veranlaßt habe, und nur durch eine rasche Schlußnahme des gr. Rathes beschwichtigt werden könne. Der Antrag wurde angenommen, und demzufolge eröffnete Hr. Prof. Crindroz den Vorschlag der Kommission, welche in ihrer Mehrheit auf Zurücknahme des gegen die religiösen Sekten gerichteten Gesetzes vom 20. Mai 1824 anträgt. Der gr. Rath beschloß den Bericht drucken zu lassen, die Berathung aber erst nach vollendeter Behandlung des Schulgesetzes vorzunehmen.

Lausanne, vom 10ten. Noch hat die gerichtliche Untersuchung wegen der in der Neujahrsnacht zu Romain Môtier verübten Excesse zu keiner Entdeckung der Thäter oder Anstifter geführt, und es steht zu befürchten, daß spätere Nachforschungen kein besseres Glück haben werden. Der Pfarrer Crinsoz, dessen Haus angegriffen wurde, gehört seinen religiösen Grundsätzen nach der Momiersekte an, doch scheint dieses weniger als der Umstand, daß er beim großen Rath um Gewissensfreiheit petitionirt hatte, die Ursache der Erbitterung gewesen zu seyn. (Vergl. Waadt.) Wäre es mit den Waadtländern denn dahin gekommen, daß sie ein ihnen von der Verfassung zugesichertes Recht nicht ohne Lebensgefahr ausüben könnten!

Wallis. Es laufen verschiedene Gerüchte über einen Handstreich, welchen die Parthei für die Vereinigung einer Republik, welche das Unterland bewohnt, gegen den Hauptort des Cantons im Schilde führe. Der Herd dieser Emeute soll zu Monthey seyn, wo sich die Theilnehmer seit Anfang Decembers sonntäglich im Scheibenschießen üben. Zwei Kanonen, Mörser, Haubitzen, Pulver und Blei, Waffen und Bagage, Alles soll auf den Angriffstag schon in Bereitschaft seyn, und die Stärke der von Monthey heranziehenden Haufen wird schon auf 1500 Mann angegeben. Nehmen nun die Bewohner des Oberlandes den Kampf an, so muß der Vorort sich dreinlegen, es kommen Eidgenössische Truppen den Canton zu besetzen, und der Zweck ist erreicht. Andererseits hört man aber auch, daß die der Bewegung entgegengesetzte Parthei ihre Anstalten trifft, und sich organisirt, und die große Mehrheit der Walliser ist für sie, so daß die Revolutionairs, selbst in dem, nicht wahrscheinlichen Falle einer Besetzung durch Eidgenössische Truppen, sich in ihren Berechnungen geirrt haben dürften.

Bern. Es haben laut einer Bekanntmachung des diplomatischen Departements in den letzten 6 Wochen 192 Polen den Kanton Bern und die Eidgenossenschaft verlassen, sich theils nach Frankreich, theils nach England, Algier und Egypten wendend; schon früher hatten 19 Polen Wiederaufnahme in Frankreich gefunden, 47 andere haben sich ohne Vorwissen der Regierung entfernt, so daß nunmehr die Zahl der im Kanton befindlichen Polenflüchtlinge 201 Mann beträgt, wovon viele dem Beispiele ihrer Gefährten folgen dürften.

Miszellen.

Stuttgart, vom 15. Januar. Mit dem Ehrendenkmal Schillers, das in der Nähe unserer Stadt errichtet werden soll, hat es keinen rechten Fortgang. So vielen Anklang auch die Sache nicht nur bei den Bewohnern Stuttgarts und Würtembergs, sondern in allen Theilen des gemeinsamen Vaterlandes gefunden hat, in dessen Folge bald beträchtliche Summen zu der Verfügung des Ausschusses gestellt waren, so stockt doch die Sache seit mehren Jahren völlig, und zwar aus dem einfachen Grund, weil durch die Bestimmung der Ausschuß-Mitglieder über die Wahl des Platzes der ganze Plan von Anfang an verschoben war. Statt dieses Denkmal auf einer der vielen romantischen Höhen, die Stuttgart von allen Seiten umgeben, oder an einem passenden Platz der Stadt selbst zu errichten, wählten sie eine Gegend, wo gewiß kein Verehrer des großen Dichters seinen Tempel suchen würde. Es ist unbegreiflich, wie man auf den Gedanken kommen konnte, in einer der niedrigsten Lagen, umgeben von Kartoffel- und Rüben-Aeckern, ohne alle Aussicht als auf die hier und da übelriechenden Seen der Königlichen Anlagen, dicht bei einer Landstraße, welche von keinem einzigen Spaziergänger zu keiner Jahreszeit besucht wird, da die Anlagen in einiger Entfernung paralell mit ihr laufen, das Denkmal eines solchen

(Fortsetzung in der Belage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 24 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 29. Januar 1834.

(Fortsetzung.)

Dichters, der die grünenden Matten der Firnen mit so herrlichen Farben besingt, errichten zu wollen. Wie konnten Männer einen solchen Platz wählen, die gewiß die herrlichen Worte van der Velde's gelesen haben: „Schiller ist ein köstliches Schweizerthal, mit blühenden Matten und hohen, vom Adler umkreis'ten Alpenkronen, mit donnernden Wasserstürzen und rauschenden Wäldern. Im Osten steigt der Mond herauf, im Westen ist die Sonne niedergesunken, und über die Berge steigt in stiller Majestät, rein und stolz, nachglühend von den Strahlen der verschwundenen Flammenkugel, die ewige Jungfrau." Und doch kaufte man den Platz, der nicht den geringsten poetischen Gedanken bieten kann, wie man sagt, bloß aus der Ursache, um eine große Summe an, weil die Straße — nach Marbach, dem Geburtsort Schiller's, führe. Wenn dieses wahr ist, ist es in der That ein herrlicher Grund. Die Unternehmer scheinen dieses auch zu fühlen und sich nur zu schämen, es zu gestehen, denn schon seit gewiß 5 Jahren ist die Sache um keine Hand breit vorgerückt, was freilich auch mit daher rühren mag, daß die Leute zu etwas so Unpassendem ihr Geld nicht mehr hergeben wollen. — Möchte doch der Ausschuß seinen Fehler einsehen, und das Gut, ehe noch mehr darauf verwendet wird, wenn auch mit Schaden, wieder verkaufen, um an einem zweckmäßigeren Ort seine Absicht durchzuführen. Gewiß würde er auch durch reichliche Beiträge wieder in den Stand gesetzt werden, den Manen Schillers einen würdigen Altar zu errichten.

Die Dorfztg. erinnert an die Worte, mit denen Feuerbach seine treffliche Schrift über K. Hauser schließt: „Dem Arm der bürgerlichen Gerechtigkeit sind nicht alle Fernen noch alle Höhen und Tiefen erreichbar, und bezüglich mancher Orte, hinter welchen sie den Riesen eines solchen Verbrechens zu suchen Gründe hat, müßte sie, um bis zu ihm vorzudringen, über Josuas Schlachthörner oder wenigstens über Oberons Horn gebieten können, um die mit Flegeln bewehrten hochgewaltigen Kolosse, die vor goldnen Burgthoren Wache stehen und so hageldicht dreschen, daß zwischen Schlag und Schlag sich unzerknickt kein Lichtstrahl drängen mag, für einige Zeit in ohnmächtige Ruhe zu bannen." Die Baierische gerechte Regierung wird sich gewiß von den hochgewaltigen Kolossen nicht abschrecken lassen.

Stuttgart, vom 17. Jan. Auch die Würtembergische Zeitung bemerkt, daß man hier nichts von der angeblichen Arretirung des Mörders Kaspar Hausers wisse, welches Gerücht neulich auf der Frankfurter Börse verbreitet war.

Ansbach, vom 15. Januar. Bis heute hat, nach glaubwürdigen Aeußerungen, die Untersuchung über Caspar Hausers Verwundung noch kein bedeutendes Resultat geliefert, obgleich dieselbe, der Idee des Selbstmordes weniger als Anfangs nachgebend, mit größerer Umsicht fortgesetzt wird, seit am 31. Decbr. der mit Königl. Spezialbefehlen abgeordnete Sohn des Justizministers v. Schenck aus München hier eintraf. Etliche Tage vor dem Ereigniß sah man Hauser in der ungetrübtesten Heiterkeit bei dem Tanze in einem Privathause und später noch äußerte derselbe: Offizier möchte er wohl seyn, wenn es keinen Krieg gäbe. Hauser war so weichherzig, daß er kein Insekt zu tödten wagte. Die ungewöhnliche Größe und Richtung der Leber, und die sehr geringe Entwickelung des Gehirns, deuten auf die lange Einkerkerung. Man hofft von einem hiesigen Arzt eine Beleuchtung des Falles, in anatomisch-medizinischer Hinsicht, gedruckt zu erhalten. Unbegreiflich ist dem Sachverständigen, wie Hauser unmittelbar nach dem Vorfall noch den weiten Weg, im Ganzen von ungefähr 3000 Schritten, zu Fuß habe machen können, ehe er endlich niedersank.

In Dublin haben zwei Frauen wegen einer Ohrfeige, einer Folge der Eifersucht, sich am 6. Dez. auf Degen geschlagen. Nach mehren Verwundungen von beiden Seiten wurde die Eine getödtet. Die Thäterin ist vor die Assisen von Leinster gestellt, dort aber freigesprochen worden. Als sie den Gerichtssaal verließ, wurde sie von mehren Männern im Triumph fortgetragen.

Hamburg, vom 22. Januar. Man schreibt aus Kuxhafen vom gestrigen Tage: „Wir haben hier einen heftigen Sturm gehabt und das Dampfschiff William Jolliffe, Capt. Downie, mit der Hamburger Post vom 17ten d. nach London bestimmt, ist hierher zurückgekommen."

München, vom 18. Januar. Nachdem schon seit mehren Tagen und vorzüglich gestern eine wahre Frühlingsluft wehte, erhob sich in verflossener Nacht ein Sturm, begleitet von Hagel und Regen, der den in der Neujahrs-Nacht an Heftigkeit bei weitem übertraf. Auf dem Maximilians-Platze wurden viele Dultstände theils von ihrer Stelle gerückt, theils ganz umgestürzt. — Wenn sich dieser Sturm, wie der letzte, sehr weit erstreckt haben sollte, so werden wir bald die betrübendsten Nachrichten erhalten.

Aus dem Unterengadin, Kanton Graubünden, wird gemeldet: Abwechselnd während dieses Vorwinters von starkem Schneefall und von Thau- und Regenwetter in unserm Hochthale heimgesucht, blieben die unglücklichen Folgen nicht aus. Am 4ten d. M. stürzte in Gonda zwischen Lavin und Guarda mit Blitzesschnelle eine Staularine herunter, durchschnitt die Landstraße in einer Breite von 550 Fuß, schleuderte drei Winterarbeiten nachgehende Männer mit Roß und Schlitten in die Tiefe des Thals, und flog noch mehr denn 1000 Schritte jenseits des Inn's bergan. Ein einziger der Verunglückten wurde, wiewohl übel zugerichtet, gerettet, und läßt wieder Genesung hoffen.

Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Durch eine telegraphische Depesche ist dem Marine-Minister gemeldet worden, daß der „Superbe", Linienschiff von 74 Kanonen, im Archipel an den Felsen der Insel Paros, wohin er durch einen furchtbaren Sturm verschlagen wurde, Schiffbruch gelitten

hat. Der Schiffs-Capitain, der den „Superbe", dessen Mannschaft aus 800 Individuen bestand, kommandirte, heißt d'Oysonville. Der Verlust wird auf nahe an 2 Millionen geschätzt. Seit kurzem hat die Königl. Marine mehre empfindliche Verluste gehabt; sie hat die Fregatte „la Resolue", die Brigg „Marsouin" und das Linienschiff „Superbe" eingebüßt."

Die Briefe aus Toulon sind voll von Nachrichten über Unglücksfälle und Schiffbrüche, die durch die heftigen Stürme auf dem Mittelländischen Meere veranlaßt worden sind. Seit vielen Jahren hat man auf diesem sonst so ruhigen Meere keine so anhaltend stürmische Witterung erlebt.

Der Moniteur vom 20. Jan. enthält nunmehr den amtlichen Bericht des Contre-Admirals und Befehlshabers des Geschwaders in der Levante, Barons Hugon, über den Verlust des Linienschiffes „le Superbe". Der Bericht ist am Bord der „Iphigenia" auf der Rhede Nauplia vom 27. Dezember datirt und nach dem Inhalte desselben hat der Schiffbruch des „Superbe" am 15ten an der Küste der Insel Paros stattgefunden. Der Baron Hugon hatte sofort das Linienschiff „die Stadt Marseille" nach jenen Gegenden geschickt, um die Mannschaft des „Superbe" aufzunehmen und nach Nauplia zu bringen. Nach einer von dem Admiral eingesandten namentlichen Liste hätten übrigens bei jenem Unfalle nur 9 Leute das Leben eingebüßt.

Der Volksfreund schreibt aus München: „Höchst beachtenswerth ist der Umstand, daß seit einiger Zeit sehr häufige Anzeigen von dem Ausbleiben der Quellen gemacht werden, wodurch bei vielen seither ergiebigen Brunnen die Ausbeute an Wasser auf beunruhigende Weise verringert ward. Wenn wir die heftigen Stürme und auffallend gelinde Temperatur damit in Verbindung setzen, so dürfte man wohl der Vermuthung von der Bildung eines Erdprozesses Raum geben."

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz haben dem Ober-Pfarrer und Schul-Inspektor zu Münstereifel, Dr. Wilhelms Smets, für das von ihm verfaßte romantische Gedicht: „Des Kronprinzen von Preußen Jubelfahrt auf dem Rheine am 30. Oktober 1831," worüber in Nr. 20 der Staats-Zeitung berichtet worden, das nachstehende Handschreiben zukommen lassen:

„Ich habe die kleine Schrift, welche Sie Mir mit Ihrem Schreiben vom 29sten v. M. überschickten, mit vielem Dank entgegengenommen, und dabei von Neuem lebhaftes Bedauern darüber empfunden, daß die vorgerückte Jahreszeit Mich verhindert hat, auch entferntere Theile des schönen Rheinlandes, dessen Bewohner Mir alle gleich werth sind, besuchen zu können. Ich würde Mich sehr freuen, wenn Mir dies später vergönnt wäre, und verbleibe in herzlicher Anerkennung der in Ihrem Gedicht ausgesprochenen Gesinnungen Ihr wohlgeneigter

(gez.) Friedrich Wilhelm, K. v. P.

Berlin, den 15. Januar 1834.

Breslau, den 28. Januar 1834. Am 20sten dieses Monats des Vormittags gegen 10 Uhr sprang ein Mann ohnweit der Mathias-Wasser-Kunst in die Oder. Die beiden Kunst-Knechte Breuer und Heubert reichten ihm sofort eine lange Stange zu, doch verweigerte er an diese sich zu halten und wurde demnach vom Strome fort und durch den Rechen der nahen Mathias-Mühle geführt. Am folgenden Tage wurde kund, daß der Mann ein Tagearbeiter gewesen sey, welcher mit seiner Frau in Streit gerathen und unter der Drohung: „daß er ihr einen Spaß machen wolle, an den sie gedenken solle" sich von ihr entfernt habe.

In der vorigen Woche sind an Getreide auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 3780 Scheffel Weitzen, 2431 Schfl. Roggen, 585 Schfl. Gerste, 1697 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 32 männliche, 27 weibliche, überhaupt 59 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 6, an Krämpfen 7, an Lungen- und Brustleiden 15, am Schlagfluß 2, an Wassersucht 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 15, von 1 bis 5 Jahren 7, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 5, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 8, von 50 bis 60 Jahren 7, von 60 bis 70 Jahren 8, von 70 bis 80 Jahren 1, von 80 bis 90 Jahren 1.

In derselben Zeit sind aus Oberschlesien hier angekommen: 16 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 30 Schiffe mit Brenn-Holz.

Nach eingegangenen Nachrichten aus Oberschlesien ist bei dort stattgefundenem ununterbrochenen mehrtägigen Regen, und da alle Gräben und Bäche überfüllt sind, ein hoher Wasserstand der Oder zu erwarten.

Hierorts hat bereits die Oder am Ober-Pegel die Höhe von 20 Fuß 4 Zoll erreicht.

Gefunden wurden am 21sten dieses ohnweit der eisernen Brücke auf der Nicolai-Straße 3 französische Schlüssel, welche mit einem eisernen Ring zusammengehalten werden, am 22sten auf dem Tauenczin-Platz eine Schachtel mit Frauen-Putz, am 23sten auf der Albrechts-Straße eine lederne Tasche, in welcher sich 2 Schlüssel befanden, und am 24sten auf der Graupen-Gasse ein französischer Schlüssel.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Auflösung des Räthsels im vorgestrigen Blatte:
Morgenstern.

Dreisylbige Charade.

Wenn mit der Ersten, die dem Manne ziemt,
Und die oft lange noch die Nachwelt rühmt,
Sich dessen letzte beiden Sylben einen,
Die meist als ein Beweis von Seelenstärk' erscheinen;
Dann stellt nicht, wie Ihr meint, sich Riesenkraft Euch dar.
Nein, nur ein heitrer Geist, den Laun' und Lust gebar.

E. Woywode.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 29. Januar: Herr von Ich. Lustspiel in 1 Akt von C. Blum. Hierauf: Der lustige Rath. Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von Theodor Hell.

An die gebildete Damenwelt Schlesiens!

Die Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau (Ohlauer-Strasse Nr. 80)
eröffnet hierdurch eine Subscription auf ein

Damen-Conversations-Lexicon.

Herausgegeben im Verein mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Schriftstellerinnen von

Carl Herlofssohn.

Die Emancipation der Frauen findet nur bei gebildeten Völkern statt, wo nicht die Ueberlegenheit der physischen, sondern die der moralischen Kräfte höher gestellt wird. Dem Christenthume namentlich war es vorbehalten, hierzu den Impuls zu geben und ihnen eine edlere Stellung anzuweisen. Der ritterliche Sinn der occidentalischen Völker that den zweiten Schritt, und wenn schon der alte Deutsche die Frau als ein Wesen milderer, edlerer, wenn auch schwächerer Art verehrte, wenn sie der Grieche und Römer schätzte, bewunderte und feierte, so wies ihnen der ritterliche Sinn des Mittelalters doch einen noch erhabenern Rang an. Zeuge dessen ist die Geschichte, sind die Lieder der Troubadours und Minnesänger, die neben der Religion und Tapferkeit Frauenminne, Frauenmilde und Frauenschöne feierten. — Jede edle Begeisterung, jede große That empfing ihre Anregung, ihre Weihe in den sanften Regionen der Frauenwelt. Ihre milde Gewalt besang ein großer Dichter neuerer Zeit in seiner

„Würde der Frauen."

Die Gleichstellung des weiblichen Geschlechts in unseren Tagen, dessen Wirksamkeit im Leben, dessen rechtlich gesicherte Selbstständigkeit; die Achtung, die demselben im Kreise der gebildeten Welt zu Theil wird; die bedeutsame Rolle, welche manche der Frauen im öffentlichen Leben einnimmt: dies Alles spricht zu deutlich von dem gesteigerten Culturzustande unserer Zeit, beweist den segensreichen Fortschritt in derselben und führt zu der humanen Ueberzeugung, daß in unserem mehr philosophischen Jahrhundert die Hochstellung der Frauen ein Ergebniß der abstrahirenden Vernunft ist.

Wie im Universum, so giebt es in der Menschheit zwei Pole: die Geschlechter. Hier die Kraft, dort die Ausdauer; hier der Ernst, dort die Milde; hier der Geist, dort die Phantasie. Das Zusammenschmelzen dieser Eigenschaften, ihre Wechselwirkung, giebt das große Resultat: die veredelte Menschlichkeit, und ist das Band, welches die Elemente der Cultur zu einem gemeinsamen, kosmopolitischen Zwecke vereiniget.

Das Weib denkt und fühlt in objectiver Hinsicht, wie der Mann, und nur der Beruf, die Stellung, die Verpflichtungen zum Besten des Ganzen geben den Frauen in subjectiver Hinsicht eine verschiedene Bedeutung und Wirksamkeit. — Wie im Gesange zwei gleich schöne Stimmen die Harmonie dadurch bilden, daß eine um die andere bald in den höhern, bald in den tiefern Regionen sich bewegt, so klingen im Menschenleben die Grundtöne der Geschlechter, und beider Verschiedenheit bildet die Harmonie des Gesammtlebens.

Wer wollte läugnen, daß die Frauen dieselbe Bildungsfähigkeit, dieselben Talente besitzen, wie die Männer? Das Pantheon der Geschichte hat in seinen Räumen die Büsten von Fürstinnen, Heldinnen und ausgezeichneten Frauen in allen Fächern der Kunst und Wissenschaft aufgestellt. Nicht Mangel an Kraft, Ausdauer und Einsicht, sondern das Naturgesetz, das sich nur selten ungestraft verletzen läßt, wies der Mehrzahl derselben eine ruhigere, sanftere, blumenreiche Lebensbahn an, die wohl durch das Tempethal an blauen Bächen, blumigen Wiesen, stillen Hainen vorüber, nicht aber durch die Brandung der Wogen, durch Gewitterstürme und Felsgeklüfte führt. Diesen Pfad wandelt der Mann in seinem Berufe. — Damit der Sturm des Lebens die zarte Knospe nicht breche, welche den Keim der künftigen Generation in sich trägt, damit der wohlthätige Lebenshauch der stillen weiblichen Tugend nicht untergehe in den Stürmen der Weltereignisse und das Samenkorn dieses Segens nicht verweht werde: waltet die Halbscheid des menschlichen Geschlechtes in dem bescheidenen Kreise des Familienlebens und opfert auf dem Altare der Penaten. Aber wie die Blume oft unbemerkt im bergenden Laube dennoch das weite Thal mit ihren Wohlgerüchen füllt, so strömen fruchtbar und heilbringend die Quellen weiblicher Thätigkeit und weiblichen Wirkens über die Pflanzungen und Schöpfungen der Männerwelt, und geben, wie Abendsonnenstrahlen den Südfrüchten, Farbe, Duft und Milde. —

Wenn nun der wunderbare Aufschwung der neuesten Zeit alle Triebfedern menschlichen Wirkens in Bewegung setzt, wenn der rastlose Eifer des Fortschreitens mit unermüdlicher Emsigkeit in der Gegenwart nnd Vergangenheit forscht und sich Brücken baut, um auf denselben der Zukunft mit Macht entgegen zu schreiten, wenn wir Männer die Geschichtsbücher aller Zeiten, die Annalen aller Künste und Wissenschaften aufschlagen, um daraus zu lernen und zu lehren allen Klassen unsers Geschlechtes ohne Unterschied, wenn wohlwollend Jedem aus dem Schatze des Wissens sein Theil gereicht werden soll: Sollen die Frauen bei der Theilung leer ausgehen? Ist die schönere Häfte des Menschengeschlechtes einer sorgfältigen Berücksichtigung nicht werth?! —

So muß Jeder fragen, an dem die Fluth der literarischen Erscheinungen vorübergeht, und wer da sieht, wie kümmerlich das weibliche Geschlecht in derselben bedacht worden ist! —

Diese Frage zu erledigen und dem ganzen Geschlechte eine, nur zu lang vorenthaltene Huldigung darzubringen, ist der Plan zu einem

„Damen-Conversationslexicon“

entworfen worden.

Es fehlt unserer Literatur nicht an vortrefflichen Werken, welche mit eben so viel Geist als Verstand alle Rubriken einer allgemeinen Bildung erschöpft haben; allein keines hat es sich zur Aufgabe gemacht: — den Frauen insbesondere ein bequemes und umfassendes Buch in die Hand zu geben, mittelst dessen sie sich Aufschluß über Alles das verschaffen können, was in Beziehung auf sie, ihr Geschlecht, ihre Stellung und Bedeutung im Leben, ihnen zu wissen nöthig und interessant ist.

Daß hier eine ganz andere Richtung einzuschlagen sei, als bei den allgemeinen und für Jedermann zugänglichen Werken dieser Art, wird der denkende Beurtheiler nicht in Abrede stellen. Das positive Wissen der Frauen ist ein anderes und muß auf eine andere Art geleitet und erzielt werden. Auf der Einen Seite mehr dem engern, praktischen Leben hingegeben, bewegen sie sich andererseits mehr in dem Kreise der Gefühle, in den Regionen, wo die Saiten des Herzens und der Empfindung von dem Hauche der idealen Welt angeschlagen werden. Die Tendenz des Damen-Conversations-Lexicons wird demnach seyn: Das Weib im weitern Sinne des Wortes, in seiner Stellung zur Welt, wie in der zu sich und seinem eigenen Geschlechte, sowohl vom historischen, wie vom philosophischen Standpunkte aufzufassen. Es soll nach der Anthropologie, Physiologie und Psychologie des Weibes, dasselbe in religiöser, häuslicher, und in Beziehung zu dem Staate in historischer, wissenschaftlicher und in Betracht auf Kunst dargestellt werden.

Neben dem allgemein Wissenswürdigen soll insbesondere der Jungfrau, Gattin und Mutter eine Fundgrube geöffnet werden, in welcher sie als solche über Alles, was ihr Interesse berührt, Aufschluß finden kann. Alle Fächer des Wissens und der Kunst werden nach dem Interesse bearbeitet, welches die Frauen daran zu nehmen gewöhnt sind.

Das Damen-Conversations-Lexicon wird demnach in zwei Haupt-Abtheilungen zerfallen: in die rein Weibliche und in die Abtheilung, welche das allgemein Wissenswürdige, doch mit besonderer Berücksichtigung jenes Gesichtspunktes, in sich begreifft. Es soll nichts unberührt bleiben, was dem weiblichen Wirkungskreise nur im entferntesten angehört, und sowohl zur Belehrung, als geselligen Bildung von Nutzen seyn kann.

Um die Gründlichkeit, mit welcher bei Abfassung des Werkes verfahren werden soll, und den Umfang desselben anzudeuten, mögen die wenigen nachstehenden Hauptrubriken (mit ihren einzelnen Fächern) als Beleg dienen.

I. **Religion:** Religion im Allgemeinen. — Religionslehren. — Religiöse Erziehung. — Religiöse Richtung des Weibes. — Religiöse Gebräuche. Biographieen. Heilige. — Glaubensheldinnen. — Märtyrerinnen. — Schwärmerinnen ꝛc. Merkwürdige Frauen anderer Religionen, die in religiöser Beziehung wichtig: Priesterinnen der Griechen und Römer, Inder, Germanen, Peruaner ꝛc. — Mythologische Frauen der Griechen, Römer, Aegypter, Inder, Germanen, Skandinaven ꝛc. — Nonnen. — Nonnenklöster. — Orden. — Pilgerinnen. — Einsiedlerinnen. — Wahrsagerinnen. — Die Schöpfungen der romantischen und mittelalterlichen Fabel-Lehre: Feen, Sylphen, Nixen u. s. w.

II. **Das Weib in Beziehung auf das Haus:** Hauswesen. — Haushalt. — Erziehung (allgemeine und besondere: des Mädchens und der Jungfrau.) — Familienverhältnisse. — Technische Gegenstände. — Weibliche Fertigkeiten und Arbeiten. — Toilette. — Kochkunst. — Weibliche Bildung in allen Fächern, bis zum Eintritt in die Welt. — Brautstand. — Ehe. — Pflichten als Gattin und Mutter.

III. **Das Weib in Beziehung zur Welt:** Gesellige und wissenschaftliche Bildung. — Lectüre. — Musik. — Spiele. — Charakteristik der Weiber in allen Ländern. — Oeffentliches Leben überhaupt. — Erziehungs-Anstalten. — Literatur.

IV. **Das Weib in welthistorischer Hinsicht:** Berühmte Frauen als z. B. Regentinnen, Heldinnen, große und seltene Charaktere.

V. **Das Weib in Beziehung zu Wissenschaft und Kunst:** Ausübend: In der Wissenschaft, Dichtkunst, Malerei, Musik, Schauspiel, Tanz ꝛc. Biographieen der Ausgezeichnetsten.

Aus diesen nur entfernt angedeuteten Rubriken wird man leicht auf die Reichhaltigkeit des Ganzen schließen können. —

Die Unternehmer haben nebst den besten deutschen Schriftstellern auch die besten deutschen Schriftstellerinnen (denn auch den Frauen selbst muß bei Abfassung dieses Werkes ein großer Antheil eingeräumt werden, weil nur sie oft im Stande sind, über rein weibliche Gegenstände zu unterrichten), für dieses Werk gewonnen, damit erzielt werde, was der Dichter wünscht und sich das Ernste mit dem Zarten paare.

Es soll weder an Fleiß noch Kosten gespart werden, damit das Ganze den Rang eines echten, die deutsche Nation ehrenden National-Werkes einnehme.

Die Ausstattung wird an Eleganz alles zeither in dieser Hinsicht Geleistete übertreffen.

Der Umfang ist auf 8 Bände oder 32 Lieferungen berechnet, von denen aller 2 Monate Drei erscheinen. Vier Lieferungen bilden einen Band, von welchem jeder mit einem Titelkupfer: das Portrait einer berühmten Frau, in Stahlstich, geschmückt sein wird.

Jedes einzelne Heft erhält einen bunt, nach englischer Art, gedruckten Umschlag; so daß es schon in dieser Gestalt die Zierde einer jeden Toilette ausmachen kann.

☞ Man subscribirt auf das Ganze ohne Vorausbezahlung bei **Ferdinand Hirt in Breslau**, und hat erst beim Empfang eines jeden Heftes von 8 Bogen den Betrag von 7½ Silbergroschen zu entrichten. Im März erscheint die erste Lieferung.

Breslau, den 28. Januar 1834.

Ferdinand Hirt,
(Ohlauer-Straße Nr. 80.)

Im Geographischen Verlags-Comtoir in Berlin, Kurstraße Nr. 49 a., ist erschienen, und in Breslau durch G. P. Aderholz zu beziehen:

Das erste Heft des kleinen Schulatlas.

gezeichnet von J. L. Grimm.

Dasselbe besteht aus 8 Blättern, nämlich: Europa, Asien,

Afrika, Nord-Amerika, Süd-Amerika, Deutschland, Italien, so wie Spanien und Portugal.

Wir empfehlen diesen Schulatlas in drei verschiedenen Ausgaben, als:

	im Blatt à	im Heft à
1) auf gutem Schweizerpapier	5 Sgr.	1 Thlr 2½ Sgr.
2) auf Kupferdruckpapier	3 Sgr.	20 Sgr.
3) auf demselb. Pap. im Umdruck	2 Sgr.	14 Sgr.

der eigenen Ansicht der Liebhaber, und schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß diese, verbunden mit seiner Wohlfeilheit, denselben einem verehrten Publikum annehmbar machen und uns manchen Abnehmer zusichern wird.

Das zweite Heft erscheint im Januar 1834.

Zugleich bringen wir noch in Erinnerung

1) den pneumatisch-portativen Erdglobus in 5 verschiedenen Ausgaben, als:

a) auf Papier als Karte im kleinen Etuis			10 Thlr.
b) auf Pap. mit d. Vorrichtung z. Luftfüllen			12 =
c) auf Seide aufgezogen	dito	dito	16 =
d) auf Perkal aufgezogen	dito	dito	16 =
e) auf Atlas gedruckt	dito	dito	32 =

2) den Atlas von Asien zu Professor C. Ritter's Erdkunde. 1stes Heft;

im einzelnen Blatt	15 Sgr.
im Heft von 5 Blättern	2 Thlr. 2½ Sgr.
bei Abnahme des Ganzen in 4 Heften	7 Thlr. 10 Sgr.

Bei Theodor Hennings in Neisse und in allen Buchhandlungen,

in Breslau bei G. P. Aderholz

(Ring und Kränzelmarkt-Ecke), ist zu haben:

Preuß. Gesetz-Handbuch über die Rechts-Angelegenheiten des täglichen Lebens;

für Bankiers, Kaufleute, Fabrikherren, Guts- und Hausbesitzer, so wie überhaupt für jeden gebildeten Bürger und Landmann in der Preuß. Monarchie. Von J. A. L. Fürstenthal. Zweite Auflage.

Preis 1 Rtlr. 5 Sgr.

Wer in Prozeß-, Vormundschafts-, Hypotheken-, Erb- oder sonstigen Rechts-Angelegenheiten mit und bei dem Gerichte zu thun hat, der kaufe dieses Buch, und Er wird, wie dies der ungewöhnlich schnelle Absatz der ersten Auflage hinlänglich bekundet, mit den gesetzlichen Vorschriften und Formalitäten bekannt gemacht, Unannehmlichkeiten, Weiterungen und Kosten zu vermeiden, in den Stand gesetzt, und so für die geringe Ausgabe hinlänglich entschädigt werden.

So eben ist erschienen und wird in der Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth und Comp. in Breslau geheftet für 2 Sgr. ausgegeben:

Verzeichniß, neuntes, der Behörden, Lehrer, Institute, Beamten und sämmtlicher Studirenden auf der Königl. Universität Breslau. Im Winter-Semester 1833—34.

Musikalien-Anzeige.

So eben ist erschienen in Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung (Ohlauer-Strasse):

Das eigne Herz.

Gedicht von Grünig,

(„Was ist das Herrlichste in unserm Seyn?")

mit untergelegter Melodie der bekannten Composition: „der treue Tod",

mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre, von

M. Giuliani.

Preis 5 Sgr.

Vielseitig geäusserten Wünschen zu genügen, veranstaltete ich den Druck des obigen Gedichts, mit der Melodie, die allgemein für dasselbe angenommen wurde.

Carl Cranz.

Musikalien-Anzeige.

So eben erschien im Verlage von Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung, Breslau, Ohlauer-Strasse:

6 Tafellieder

für

4 und 5 Männerstimmen, mit und ohne Begleitung des Pianoforte, in Musik gesetzt von

Ernst Richter.

Op. 4. Partitur und Stimmen. Pr. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Der talentvolle Componist steht unter uns in so bekanntem Rufe, dass die Herausgabe seiner Lieder, die durch diese 6 eröffnet wird, sehr willkommen seyn wird.

Carl Cranz.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiede-Straße Nr. 21, ist zu haben: Eichorn's deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. 3te Ausg. Gött. 1821. 4 Thle. Ldpr. 9⅓ Rtlr., für 7½ Rtlr. Dessen Privatrecht. 1825. Ldpr. 3¾ Rtlr., für 1⅔ Rtlr. Zachariä, Röm. Recht, 1816. Ldpr. 3 Rtlr., für 1⅓ Rtlr. Rotteck's Weltgeschichte. 10 Thle. m. Kupf., neu. Frzbdn. Ldpr. 13⅓ Rtlr., für 6 Rtlr. Hitzig, Annal. d. deutsch. u. ausl. Criminal-Rechts-Pflege. 12 Abtheil. in 6 eleg. Frzbd. 1828—30. Ldpr. 12 Rtlr., für 7¾ Rtlr. Dess. Zeitschr. f. d. C. R. P. i. d. Pr. St. 1—20. Heft, 1806—28. Ldpr. 20 Rtlr., für 9¾ Rtlr. Klein's Annalen. 26 Bände. Ldpr. 30⅔ Rtlr., für 9¾ Rtlr. Biblia hebr. ed. Simon. 1828. Ldpr. 4⅓ Rtlr., für 2¼ Rtlr. Brettschneider, Dogmatik, 2 Thle. 1828. Ldpr. 5 Rtlr., für 3¾ Rtlr. Wahl, Clavis nov. Testament. 2 Vol. 1829. Ldpr. 6 Rtlr., für 4½ Rtlr. Ehrhardt's Schles. Presbyterologie. 6 Thle, 1780. 4. Ldpr. 7 Rtlr., für 2¾ Rtlr. Hartitzsch, Röm. Privatrecht, 1831. Ldpr. 3⅓ Rtlr., für 1¾ Rtlr. Mackeldey, Röm. Recht, 1825. Ldpr. 3⅓ Rtlr., für 25 Sgr. Höpfner, Commentar, 1833. Ldpr. 5 Rtlr., für 3¼ Rtlr.

Für Frauen.

Unterricht für Schwangere und Wöchnerinnen, oder Anweisung, wie sich Schwangere zu verhalten haben, um gesund und froh zu bleiben, eine leichte Niederkunft erwarten und das Wochenbette bald und glücklich überstehen zu können; von D. G. W. Becker in Leipzig trefflich bearbeitet, ist geheftet für 15 Sgr. bei A. Gosohorsky in Breslau, Albrechts-Straße Nr. 3, sowie in den Buchhandlungen Preußens, namentlich in Liegnitz, Glogau, Sorau, Schweidnitz, Oppeln ꝛc. zu haben.

Bücher-Anzeige

des Antiquar S. Horrwitz, Schmiedebrücke Nr. 32, im letzten Viertel: Schröckh's Weltgeschichte für Kinder, 6 Bde. Ldpr. 5 Rtlr., für 2⅓ Rtlr. Gerike, praktische Anleitung der Wirthschafts-Geschäfte für Landwirthe. 3 Bde., schönem Hlbfrzbd. Ldpr. 6½ Rtlr., für 2⅓ Rtlr. Burgsdorf, Forsthandbuch. 2 Bde., mit Tabellen und illuminirter Forstkarte. Ldpr. 5 Rtlr., für 1⅔ Rtlr. Fürst, Lehr- und Exempelbuch, wie der Ertrag des geringsten Gutes in kurzer Zeit außerordentlich erhöht werden kann. 3 Bde. 1822—23. Ldpr. 2⅓ Rtlr., für 1⅓ Rtlr. Bergens Anleitung zur Viehzucht, neu herausgegeben von Albrecht Thaer. Ldpr. 2½ Rtlr., mit Kupf., für 1⅓ Rtlr. Brieger, das Wissenswürdigste aus der prakt. Haus- und Landwirthschaft. Ldpr. 2⅓ Rtlr., für 1 Rtlr. Kutzen, Geschichte des Preußischen Staats. 2 Bde. 1829, mit Kupf. und Karten. Ldpr. 3½ Rtlr., für 2 Rtlr. Menzel, die Chronik von Breslau. 3 Bde., mit Kupf. Ldpr. 11 Rtlr., für 3⅔ Rtlr. Menzel, Geschichte Schlesiens. 4 Bde., mit Kupf. Ldpr. 6 Rtlr., für 3⅓ Rtlr. Sämmtliche Bücher sind gut gehalten.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Universitäts-Platz Nr. 9, ist zu haben: Büffon's allgem. Naturgesch. 7 Bde. mit Kpfrn. Ldp. 5⅔ Rtlr., f. 2 Rtlr. Dessen Naturgesch. d. vierfüß. Thiere. 20 Bde. mit Kpfrn. Ldpr. 16 Rtlr., f. 5⅓ Rtlr. Dessen Naturgesch. der Vögel. 28 Thle. mit allen Kpfrn. Ldpr. 24 Rtlr., f. 8 Rtlr. Dessen allgem. Historie der Natur. 14 Bde. 4. in 7 Thln. mit vielen ausgezeichnet schönen Kpfrn. Ldpr. 32 Rtlr., f. 6 Rtlr. Flora Silesiae v. Wimmer u. Grabowski. 3 Bde. 1829. Hlbfrzb. f. 3¾ Rtlr. Matuschka's Flora silesiaca. 2 Bde. und Register, für 2⅔ Rtlr. Der Naturfreund von Endler u. Scholz, alle 11 Bde. vollständig über 500 schön ill. Kupfertaf. Ldpr. 55 Rtlr., schön gebunden f. 16 Rtlr. Derselbe, Bd. 1 bis 7 mit ill. Kpfrn. für 5⅔ Rtlr.

Beim Antiquar Cantor, Schmiedebrücke Nr. 37: Landrecht, 5 Bde. nebst Anhang 1816, für 3⅓ R. Gerichts-Ordnung, 3 Bde. nebst Anhang 1815, für 2⅓ R. Dr. Kastner. Der deutsche Gewerbsfreund, 4 Bde. 4. Ldprs. 11⅓ R., für 3 R. Passow. Griech. Deutsches Wörterb., 2 Bde. 1823. Hlbfzbd., für 4 R. v. Eckartshausen. Gott ist die reinste Liebe. 1823, in Leder m. Goldschnitt u. feinen Kpfrn., für 1 R. Stylo. Das Provinzial-Recht von Nieder-Schlesien. 1830, für 1⅓ R. Fortwährend kaufe gute Bücher.

In der Antiquarbuchhandlung von S. Schletter, Junkern-Straße Nr. 31, sind zu haben: Schedels Kaufmanns-Encyclopädie. 6 Bände schön gebunden. Ldp. 24 Rtlr., für 6 Rtlr. Stieglitz, Encyclopädie der bürgerlichen Baukunst. 5 Bände mit 200 Kupfern. Ldp. 17 Rtlr., für 5⅓ Rtlr. Encyclopädie von Ersch und Gruber. 26 Bände. Sehr schönes Exemplar. Ldp. 130 Rtlr., für 32 Rtlr. Reymann, Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie. 4te Aufl. 1832, für 3⅓ Rtlr.

Das neue Verzeichniß einer sehr bedeutenden Sammlung der ausgezeichnetsten Werke, der belletristischen Werke, zu außerordentlich wohlfeilen Preisen werden gratis ausgegeben. Leihbibliotheken, welche darauf reflektiren, können einen bedeutenden Nutzen daraus ziehen.

Heute, Mittwoch den 29. Januar: 6te Quartett-Aufführung des Breslauer Künstlervereins.

Anfang 7 Uhr.

Anzeige.

Künftigen Freitag als den 31sten Januar, Abends um 6 Uhr findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine allgemeine Versammlung Statt. Herr Prof. Dr. Schön wird über des Thomas von Aquino staatswissenschaftlichen Werth vortragen, und Herr Geh. Commerzienrath Oelsner den Beweis liefern: daß kein anderer als Johann Gansfleisch genannt Gutenberg zu Mainz, Erfinder der Buchdruckerkunst ist.

Breslau, den 27. Januar 1834.

Der General-Secretair Wendt.

Danksagung.

Das, mit dem Postzeichen Breslau 18/1 und dem Siegel S. et G. versehene Couvert, nebst freundlicher Einlage, war ein wohlthuender Gruß, an das eben erst, nach tödtlicher Krankheit, neu gewonnene Leben der Empfängerin, welche hiermit dem unbekannten befreundeten Wesen, ihren tief empfundenen Dank ausspricht. —

Auktion.

Am 30sten d. M., Nachm. v. 2 Uhr, soll im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte, ein Nachlaß, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 25. Januar 1834.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Der hiesige Ort wünscht einen Licenciaten oder Medico Chirurg, und wird ersucht sich deshalb an den unterzeichneten Magistrat zu wenden, um das Nähere zu erfahren.

Nicolai, den 24. Januar 1834.

Der Magistrat.

Oeffentliche Vorladung.

Den unbekannten Gläubigern des am 24. Juli 1828 zu Namslau verstorbenen Pfarrers Johann Lechner wird hierdurch die bevorstehende Theilung des Lechnerschen Nachlasses bekannt gemacht, mit der Aufforderung ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. sequ. Tit. 17. Th. I. des Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 7. November 1833.

Bisthums Capitular-Vicariat-Amt.

Zu verkaufen

ist das Grundstück nebst Acker und Zubehör vor dem Ohlauer-Thor, Klosterstraße Nr. 35. Nähere Auskunft ertheilt der Koffetier Brinke in Morgenau Nr. 2.

Mit Bezugnahme auf die öffentliche Bekanntmachung in dem Amtsblatt der hiesigen Königl. Hochpreisl. Regierung vom 15. Januar 1834, ist die Versteuerung der Weitzen- und Roggen-Körner gleich gestellt worden, und wir sind dadurch in den Stand gesetzt, dem hochgeehrten Publikum eben solch weißes Brod zu liefern, wie es zeither vom Lande zur Stadt gebracht worden ist.

Breslau, den 28. Januar 1834.

Das hiesige Bäckermittel.

Unterzeichneter beabsichtiget sein sub Nr. 4 zu Schön-Bankwitz, Breslauer Kreises gelegenes, aus 3 Hufen vorzüglich guten Weitzen-Ackers bestehendes und mit einem vollständigen Wirthschafts-Inventario versehenes Bauergut, wegen zu großer Entfernung von seinem Domicilio, aus freier Hand und ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Kauflustige können die sehr billigen Kaufbedingungen sowohl in Schön-Bankwitz selbst bei dem Wirthschaftsschreiber Herrn Wolf, als auch in Woiselwitz bei Strehlen bei dem Eigenthümer obengedachten Gutes erfahren.

Hübler, Gutsbesitzer.

Schaafvieh-Verkauf.

In hiesiger Schäferei, Lichnowskischer Abkunft, stehen eine bedeutende Anzahl 3- und 2jähriger Sprungböcke, vom 15ten d. M. ab, zum Verkauf und wird Garantie geleistet, dass die Heerde ganz gesund und namentlich frei vom Traber-Uebel ist. Die Herren Käufer erhalten jederzeit einen Nachweis der vorhandenen Verkaufs-Thiere, nebst Bezeichnung des Alters und des feststehenden, jedoch billig gestellten Preises von jedem Stück.

Gutwohne bei Oels, den 2. Januar 1834.

v. Rosenberg-Lipinski.

Guts-Kauf-Gesuch.

Ein Dominial- oder auch Rustikal-Gut wird zu kaufen gesucht, im Werth von 12 bis 20,000 Rtlr. Darauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, davon dem Oeconom Großmann, Schmiedebrücke Nr. 12, Anzeige zu machen.

2 Wirthschafterinnen

finden auf bedeutenden Gütern eine vorzüglich gute Stelle, wenn sie in der Kochkunst und dem Molkenwesen ausreichend erfahren, und empfehlende Zeugnisse besitzen.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 6 und 7.

Eine auswärtige solide Weinhandlung sucht einen Reisenden, welcher wo möglich schon mehrere Geschäfts-Reisen gemacht hat und sich über seine Tüchtigkeit dazu auszuweisen vermag. Nur auf einen solchen würde man reflectiren und ihn gut honoriren. Desfallsige versiegelte Addressen mit S bezeichnet und mit einer kurzen Angabe der bisherigen Verhältnisse begleitet, nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrnstrafse, an.

Ein Musiklehrer wünscht Unterricht im Klavierspielen zu ertheilen. Näheres: Altbüßer-Straße Nr. 53, 1 Stiege vorn heraus.

Anzeige für Aerzte.

In dem Dorfe Metschkau, unweit Kostenblut, 2 Meilen von Striegau und eben so weit von Neumarkt entfernt, ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen, welche sich ganz für einen Arzt eignet, und durch den Abgang eines solchen am 1sten d. M. erledigt worden ist. Ueber das Nähere giebt Herr Pastor Schulz daselbst Auskunft.

Sollte Jemanden eine eingeh. silb. Uhr mit gemaltem Blatt entwendet worden seyn, so bittet Unterzeichneter, sich bei ihm zu melden, da ihm eine dergleichen verdächtig scheint.

Wiesner,
Uhrmacher, Schmiedebrücke Nr. 56.

Ball-Anzeige.

Daß den 30. Januar c. Ball stattfindet, wird den Herren Mitgliedern des Donnerstag-Tanz-Vereins in der Lindenruh hiermit angezeigt.

Die Vorsteher.

Offene Stellen.

Ein Koch, ein Gärtner und eine ländliche Wirthschafterin, können sogleich Unterkommen finden durch das Adreß- und Commissions-Comptoir, Kränzelmarkt Nr. 1.

Für Eltern.

Seit mehren Jahren ist mir die Erziehung kleiner Knaben eine angenehme Beschäftigung geworden, deren Früchte mir zum schönen Lohne und den Eltern der mir anvertrauten Kinder zur Freude gereichen. Da nun mit künft. Ostern zwei meiner Pfleglinge meine Pensions-Anstalt verlassen, um ihrer fernern Bestimmung zu folgen, so wünschte ich diese Stellen wieder durch zwei andere zu ersetzen, sie mögen zugleich auch Schüler meiner Schule werden, oder eine andere Schule besuchen, nur müssen selbe wenigstens das 5te Lebensjahr erreicht haben. Mit dem eifrigen Bestreben, die mir anvertrauten Knaben geistig und körperlich auszubilden, versichere ich elterliche Pflege und liebevolle Sorgfalt zu verbinden.

Carl Gottwald,
Privatlehrer und Vorsteher eines Schul- und Erziehungs-Instituts, Ring Nr. 19, im Hofe.

Für Militärs.

Gr. Bismark's Werke; Rumpf's Allg. Kriegs-Wörterbuch I. Bd. mit Kupfern; die J. 1817—26 des Mil.-Wochenblatts; Benicken's Zeitschrift für Völker- und Kriegsgeschichte der Vorzeit, und mehre andere geschätzte mil. Bücher und Zeitschriften, sind zum 4ten Theil des Ladenpreises, einige noch unter diesem, zu verkaufen; Schmiedebrücke, 1stes Viertel, Nr. 62, 3te Etage, nach vorn.

Billiger Verkauf eines noch guten brauchbaren Apparats zum Brandweinbrennen bei Jachmann, Kupferschmidt in Namslau.

In der neuen Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren, des L. Hainauer jun., Riemerzeile Nr. 9, sind mit letzter Post die feinsten Gummi-Ueberziehschuhe angekommen.

Sehr süße Pflaumen

4 Pfd. 5¼ Sgr.; Pflaumen-Mus à Pfd. 2¼ Sgr.; gegoßne à Pfd. 2½ Sgr.; braunen und weißen Perlsago 2½ Sgr.; Kartoffelmehl 2½ Sgr.; Reisgries und Reismehl 4 Sgr.; Faden-Nudeln in Locken 3½ Sgr.; sehr schönen milden Franzwein und Medoc die gewöhnliche Flasche 10 Sgr., in Rothwein und Champagner-Fl. noch billiger. Barcelloner weiß und süß, Cahors roth und süß die gewöhnliche Fl. 13½ Sgr.; feine Punsch-Essenz d. große Qrt. 20 Sgr.; Reis à Pfd. 2½ und 3 Sgr.; feinen Suppen-Gries 2 Pfd. 4¼ Sgr., die Metze 10 Sgr.; feine Perlgraupe à Pfd. 1½, 2 Pfd. 2¼ Sgr., die Metze 9, 11, 12½ Sgr.; beste Zündhölzel 100000 3⅔ Rtlr., 50000 57½ Sgr.; beste Zündfläschel 6 Dtz. 35 Sgr, große weiße mit Glasstöpsel 1 Dtz. 1 Rtlr., reine Leinkuchen 60 Stück 2 Rthlr., 1 Ctr. 50 Sgr., empfiehlt die Handlung und Fabrik feiner, doppelter und einfacher Liqueure: Reusche-Straße Nr. 34, des

F. A. Gramsch.

Eine neue Art Wiener Fatschen für Wöchnerinnen und für Kinder, so wie eine Auswahl von verschiedenen Arten Schnürmiedern und Leibchen, wodurch der Körper sich nur gerade halten kann, sind zu haben. Auch werden von den Herren Aerzten Bestellungen auf Bandagen angenommen und bestmöglichst angefertiget bei Bamberger, auf der Schmiedebrücke Nr. 16, eine Stiege hoch.

Sollte von mir etwas gekauftes oder bestelltes nicht nach Wunsch seyn, so verpflichte ich mich es zurück zu nehmen.

Pariser Ballschuhe in allen Größen, Ballstrümpfe, Ballwesten, so wie Cravatten und die feinsten Chemisetts, erhielt wiederum die neue Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren, des

L. Hainauer jun., Riemerzeile Nr. 9.

Anzeige.

So eben empfing die Handlung von S. G. Schwartz im grünen Kranz, Ohlauer-Straße Nr. 21

ganz frische neue große

Sm. Feigen und Alexand. Datteln,

und empfiehlt solche ganz vorzüglich für Husten- und Brustleidende.

Einem hohen Adel und resp. Publikum meinen ergebensten Dank für das geschenkte Vertrauen hiermit an den Tag legend, verfehle ich nicht, nochmals mein Russisches Dampfbad, wie auch fortwährend Wannenbäder in geheizten Zimmern zu jeder beliebigen Zeit bestens zu empfehlen, indem ich sowohl in Bezug auf Bequemlichkeit, als auf Eleganz den Wünschen meiner hochverehrten Badegäste zu entsprechen mich bemüht habe.

Daniel Bänisch,
Besitzer des Diana-Bades.

Eine alte italienische Concert-Violine, ohne Makel, hat zum Verkauf in Commission der

Instrumentmacher Liebich in Breslau,
am Naschmarkt Nr. 16.

Ein Comptoir-Pult wird zu kaufen gesucht: Karlsstraße Nr. 12 bei S. Silberstein.

Zu vermiethen ist im Baron v. Zedlitzschen Hause am Ringe Nr. 32 die 3te Etage, bestehend in 5 Zimmern, 2 Alkoven, Küche und Beilaß, für eine jährliche Miethe von 180 Rtlr. Das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Zu vermiethen ist am Ringe Nr. 2 ein Stall und zwei Wagenplätze. Das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Wer einen unbeschädigten gußeisernen Ofen, mittlerer Größe, billigen Preises zu verkaufen beabsichtiget, kann einen Käufer nachgewiesen erhalten in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Wohnung zu vermiethen

und Ostern oder auch gleich zu beziehen ist Paradeplatz Nr. 4 die 3te Etage, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets nebst Zubehör. Das Nähere hierüber bei dem Eigenthümer in der zweiten Etage.

Eine sehr freundliche und angenehme Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Küche, Keller und Beigelaß, ist entweder bald oder auf Ostern zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer, Rosenthaler Straße Nr. 13 im ersten Stock.

Im Pokayhof am Karls-Platz ist die 1ste Etage getheilt, bestehend in 4 sich an einander reihenden großen Zimmern nebst einer großen Küche mit 2 Stuben, 1 Bedienten-Stube, Stallungen, Kellern und Böden baldigst, oder auch zu Ostern zu vermiethen. —

Ein sehr angenehmes Quartier in der ersten Etage des Hauses Nr. 14 auf der Oder-Straße, bestehend aus vier Stuben, zwei Alcoven, Küche, Keller und Beigelaß, ist wegen Veränderung des bisherigen Miethers, entweder bald oder auf Ostern billig zu vermiethen. Das Nähere daselbst par terre.

Zu vermiethen ist diese Term. Ostern:
in der Elisabethstraße Nr. 14, der 1ste Stock, bestehend in 3 Stuben, 1 Küche, Boden- und Kellergelaß; desgleichen unter den Leinwand-Bauden: eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Bodengelaß. Das Nähere beim Tuchkaufmann J. W. Magirus, in der Elisabethstraße Nr. 14.

Angekommene Fremde.

Den 28sten Jan. In 2 gold. Löwen. Hr. Gutsbes. Himmel a. Wronin. — Hr. Landschafts-Rend. Fliegner a. Ratibor. Hr. Kaufm. Bloch a. Ohlau. — Hotel de Pologne. Hr. Sekretair Kuzniarski a. Chodcieszewice. — Gold. Zepter. Hr. Inspektor Fiedler a. Trachenberg. — Hr. Gutsbes. Meißner a. Zantkau. — Große Stube. Hr. Gutsbes. Seidel a. Skotschenin. — Hr. Gutspächter Majuncke a. Trachenberg. — Rautenkranz. Hr. Kaufm. Gillet a. Lyon. — Hr. Partikulier Vorwerk a. Lorzendorf. — Blaue Hirsch. Die Gutsbes. Hr. Graf v. Pfeil a. Wildschütz. Hr. Wiesner a. Pasterwitz. — Weiße Storch. Herr Kaufm. Schlesinger a. Strehlen.

Privat-Logis. Predigergässel 3. Hr. Kaufm. Dorn aus Landeshut. — Ritterplatz 8. Hr. Oberförster Jäschke a. Zedlitz. — Ohlauerstraße 38. Hr. Landrath v. Schweinitz a. Lüben.